



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

426 (13.9.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-135889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-135889)

General-Anzeiger



Monnente:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 918

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelieferte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 426.

Freitag, 13. September 1907.

(Abendblatt.)

Das Nationalitätenproblem und die Sozialdemokratie.

(Zum Essener Kongress.)

Im Laufe der Entwicklung der sozialdemokratischen Bewegung haben sich eine Reihe von Fehlern, Missen, Unmöglichkeiten in der sozialdemokratischen Theorie mit mehr oder weniger Deutlichkeit herausgestellt. Nachdem die Sozialdemokratie zuerst sich mit der Verlesungstheorie, dann mit der Katastrophentheorie in die Enge gedrängt sah, werden die kommenden Jahre und die Diskussionen der kommenden Kongresse von einer neuen und noch viel gefährlicheren Oeuz beherrscht sein. Es handelt sich um die Stellung der Sozialdemokratie zu dem Nationalitätenproblem. Es gehört bekanntlich zu den alten Dogmen der sozialistischen Partei die selbständige Überzeugung von einer internationalen Interessengemeinschaft der Proletarier. Die Arbeiterbewegung wurde als eine internationale konzipiert. Proletarier aller Länder vereinigt Euch! so heißt es auf den internationalen Kongressen. Je älter aber die sozialdemokratische Bewegung wird, je mehr internationale Kongresse die Interessengemeinschaft des internationalen Proletariats impotent demonstrieren sollen, desto klüger und desto offenkundiger tritt der angeborene Irrtum hervor, welcher der Theorie der internationalen Interessengemeinschaft des Proletariats von vornherein anhaftet. Es hat sich nämlich in allen möglichen Teilen der Welt herausgestellt, daß es gar keine schrofferen, leidenschaftlicheren Gegensätze gibt, als die zwischen den Arbeitern einer Nationalität und denen einer anderen. Dieser Interessengegensatz trat namentlich an denjenigen Stellen hervor, wo die Arbeiter einer anderen Nationalität eingewandert war in andere Arbeitsgebiete. So sind z. B. japanische und chinesische Arbeiter in Kalifornien in Konkurrenz mit den amerikanischen Arbeitern von Colorado und Idaho getreten, so sind in Süd-Afrika Chinesen eingewandert und in Gegensatz zu den dortigen weißen Arbeitern getreten. Ähnlich steht es in Australien und gleiches, wenn auch in kleinerem Maßstabe, erleben wir jedes Jahr auch in allen möglichen Gegenden Europas. Die natürliche Folgerung solcher Einwanderung ist eine strenge Konkurrenz der bisher in dem betreffenden Lande bestehenden Organisation der roten Internationale gegen die einwandernde Nationalität. In San Francisco hat sich ein Massenstreik gegen die Chinesen herausgebildet und dieser Massenstreik findet nirgends so guten Boden wie in den Kreisen der General Miners Federation. Es tritt also das bemerkenswerte Faktum ein, daß gerade die Anhänger der roten Internationale schärf nationalistisch werden und durch den Zwang der Umstände naturgemäß werden müssen. Dieses in den Einwanderungsländern auftretende Faktum ist aber nur ein Symptom einer allgemeinen Wahrheit. Diese allgemeine Wahrheit ist die, daß eben die Interessen der Proletarier aller Länder nicht in geringem Maße identisch, sondern vielmehr ihrer Natur nach von vornherein entgegengesetzt sind. Man hat oftmals hervorgehoben, daß der Arbeiter vielmehr als der Kapitalist zusammenhängt mit dem Boden,

auf welchem er baut. Das Kapital ist in viel höherem Grade mobil, der Kapitalist ist also viel weniger durch den Zwang der Umstände an das Vaterland und den heimischen Boden gebunden, als der Arbeiter. Diese Tatsache nimmt mit der modernen Entwicklung noch stetig zu, weil es im Wesen des Kapitalismus liegt, das Kapital immer noch mehr zu mobilisieren. Wer indessen glaubt, das Nationalitätengefühl rein aus dem Zwang der Umstände heraus erklären zu wollen, würde irren und falschlüssigweise kann man aus den Tatsachen des mobilen Kapitals noch lange nicht auf die Tatsache der Anationalität des Kapitalisten schließen. Ein viel erheblicher Faktor des nationalen Gefühls als der Zwang der Umstände ist vielmehr die Kultur. Das nationale Gefühl beruht auf einem gewissen Besitz an nationalen Kulturformen, Formen des Denkens und Fühlens, an welche jeder einzelne bewußt oder unbewußt gebunden ist. Diese Formen wird weder der Kapitalist noch der Arbeiter los. Wenn man sagt, die Proletarier hätten jetzt weniger Nationalgefühl als die Angehörigen der bürgerlichen Gesellschaft, so bedeutet das nur soviel, als daß die letzteren sich ihres Zusammenhanges mit den nationalen Formen bewußt sind und die ersteren nicht; aber je mehr der Wohlstand und die Bildung der Arbeiter steigt, desto mehr entwickelt sich in ihnen auch die Reflexion und mit der Reflexion das Nationalbewußtsein und die Kenntnis der Zusammenhänge, welche zwischen dem Staatswohl und dem Wohl der Industrie, dem Reichtum an Arbeitsgelegenheiten usw. besteht. Wir stehen also hier vor einer unabänderlichen Entwicklung, welche das Nationalgefühl überall steigert und welche von Jahr zu Jahr in größeren Gegensatz zu dem Dogma der internationalen Interessengemeinschaft des Proletariats treten muß.

Ein neues richtiges Geheh tritt also hier in Gegensatz zu einem alten falschen. Dieses Geheh wird die Sozialdemokratie während der nächsten Jahrzehnte gewiß noch mit einer Reihe jener Resolutionen überlebens wollen, welche längst mit gelächelten Regenschirmen verächtlich worden sind. Aber schließlich wird die Sozialdemokratie nicht anders können, als die Konsequenz der Entwicklung zu ziehen und ihr bisheriges Dogma für falsch zu erklären. R. A.

Die preussische Wahlrechtsreform und der Aufmarsch der Parteien.

Ueber den „Aufmarsch der Parteien“ wird der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ in einem bemerkenswerten Artikel aus Berlin — nachdem in diesen Ausführungen die gefällige Annäherung des Zentrums an die Konservativen dargestellt worden ist — über die Freisinnigen, Nationalliberalen und Freikonservativen geschrieben: Die Freisinnigen beunruhigt durch diese Kombinationen und Koalitionen (zwischen Zentrum und Konservativen) haben ihrerseits in der Wahlrechtsreform zum Teil einen Ton angeschlagen, der mit dem Grundgedanken der Volkspolitik ebenso unverträglich ist, wie das konservativ-keristische Bündnis in Preußen. Zwar kann man ihren Vorstoß im wesentlichen als gescheitert betrachten, aber es ist doch wohl nicht richtig, sie ganz und gar auf die Persönlichkeit des Herrern Raumann

zurückzuführen und daraus, daß er schließlich vereinzelt geblieben ist, zu folgern, daß von dieser Seite eine Gefahr nicht zu befürchten ist. Wenn jetzt noch einmal eine staatsmännisch fähige und klare Betrachtung der Gesamtlage die Führer der Freisinnigen veranlaßt und befähigt hat, jener weit über jede politische Qualität hinausgehenden Bewegung entgegenzutreten, so steht damit noch keineswegs fest, daß nicht bei der Fortdauer des gegenwärtigen Verhaltens der Konservativen und der Regierung im preussischen Abgeordnetenhaus diese oder eine ähnliche Aktion schließlich doch in der Partei mehr Boden findet und auch die besonnenen Elemente mit sich fortzieht oder über sie hinweggeht. Daß das Unternehmen Raumanns in der Tat sowohl für die Politik der Opposition als für die seiner eigenen Partei nur von schwerem Nachteil sein mußte, liegt ja auf der Hand. Die Einzigen, die wie auch immer der Erfolg sein möchte, an ihm Freude haben konnten und Freude gehabt haben, sind die Sozialdemokraten. Denn würde Raumanns Begehren erfüllt und in Preußen das Reichstagswahlrecht eingeführt, so würde das seiner Partei mehr zum Vorteil gereichen, als ihnen. Scheiterte Raumann und sprengte dadurch den Wot, so kam das wiederum den Sozialdemokraten zu gute. blieb er aber, wie es jetzt der Fall ist, verlassen von seinen eigenen Parteigenossen auf der Straße, so ist damit der Sozialdemokratie das bequemste Mittel geliefert, mit Gohn und Spott über die Unzuverlässigkeit und Schlappheit des Liberalismus herzuwühlen und den ganzen Vorgang agitatorisch zu verwerten. Daß sie dies bei den nächsten Landtagswahlen, an denen sie sich naturgemäß mit regstem Eifer beteiligen wird, in vollstem Maße tun wird, ist über allen Zweifel erhaben und wird sicherlich beim Freisinnigen noch schmerzliche Erinnerungen an Raumanns Dufaretritt wachrufen.

Die Nationalliberalen haben sich diesem Impromptu gegenüber von Anfang an einheitlich und geschlossen verhalten. Sie verbarren aus sachlichen und tatsächlichen Gründen bei dem Standpunkt, den sie bereits in den letzten Sesssionen eingenommen hatten. Es ist zu erwarten oder vielmehr, da es eine politische Notwendigkeit ist, mit Sicherheit anzunehmen, daß sie auch in der nächsten Session ihrer bisherigen Haltung trenn bleiben, also mit derselben Energie die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen bekämpfen und die Reuegaltung des bestehenden Wahlrechts verlangen werden. Außerdem aber werden sie dafür sorgen, daß über der Wahlrechtsreform nicht die anderen wichtigen Fragen vergessen werden, die sie selbst in der letzten Session angeschnitten haben. Vor allem darf die Schulfrage weder verflumpen, noch durch die Erledigung des Lehrerbeforderngsrechtes erschöpft werden. So wichtig das letztere ist, viel wichtigere Interessen stehen noch im Hintergrunde und drängen nach vornwärts. Ihnen Luft und Licht zu verschaffen, muß die Aufgabe gerade der Nationalliberalen sein und bleiben. Daneben wird insbesondere die Frage einer Reform unserer inneren Verwaltung Gegenstand ihrer politischen Bemühungen sein müssen. Auf all diesen Gebieten können sie auf die tatkräftige Zustimmung der Freikonservativen und das Zusammenwirken mit ihnen rechnen. Da auch die Freisinnigen, nachdem sie in der Wahlrechtsfrage sich

Theaterpolitik.

Ueber Theaterpolitik schreibt E. Kollisch in der zweiten Septemberheft des „Kunstwart“, das uns loben zugeht. Der Aufsatz wird hier das Interesse des Theaterpublikums wachrufen, da er auch auf Mannheimer Verhältnisse exemplifiziert, wir bringen ihn daher vollständig zum Abdruck.

Man hat ausgerechnet, daß die deutschen Städte insgesamt nicht viel weniger als 1/2 Millionen Mark im Jahre für ihre Theater, Orchester und für sonstige musikalische Zwecke ausgeben. Eine hübsche Summe. Was wird mit ihr erreicht?

Die größeren Provinzbühnen, um die es sich hier meist handelt, befallen sich, die neuesten Zustände der Berliner Saison zu erwerben und sie dem weniger zahlenden Publikum möglichst originalgetreu vorzuführen. Da zur Zeit die Reinhardt'schen Bühnen in Berlin das Renesse vom Neuen bieten, sind Hedelin, Debor Wilde und Bernard Shaw jetzt die erklärten Theatertrümpfe von Wühlhausen bis Memel. Ein groteskes Bild: die blutgierige Salome im Memorial Stadtheater. Am nächsten Tage aber folgt wohl der „Gehäff“ oder sonst ein Schwanz, ebenso wohl als gegeben wie aufgenommen, und befriedigt zieht auch diesmal männlich nach Hause: man ist auf dem Vorwärtigen, geht mit der Zeit und kann mitreden, wenn's nötig ist.

Geben die Städte ihr Geld wirklich nur her, auf daß fleißig miteredet werden kann?

Es gilt auch hier: was da verlangt, darnach wird die gegeben. Solange die Städte für ihr Geld den Unternehmer und sich zu weiter nichts verpflichten, als daß von dann das dann gegründete Theater gespielt werde, solange erhalten sie eben die gewohnten Schüsselchen vom gestrigen Nachtmahl aus Berlin. Sobald sie am Gedeihen ihrer Bühnen ernstlichen Anteil nähmen, könnten sie immerhin mehr erhalten. Zum Beispiel: wenn sie ihr Theater selber in die Hand nähmen, anstatt es auf Gnade und Ungnade irgend einem Unternehmer auszuliefern, der ein mög-

lich gutes Geschäft machen, nicht aber die Kunst pflegen will. Wie, wenn sie einen Theatermann, der nicht nur geschäftslübig, sondern vor allem kunstverständnis und arbeitstüchtig ist, für eine feste Anstellung zu gewinnen suchen? Auf Probe erst und dann auf längere Zeit?

Die Ehen unserer Stadtgemeinden vor der resoluten Selbstverwaltung auch in Theaterdritten ist wunderbar genug. Sind denn die Kosten so fürchterlich? Ist lete, daß die Stadt Straßburg i. E. im Jahre 1886 als erste Gemeinde das Theater in Eigenbetrieb übernahm. Die Mehrkosten beliefen sich im seuren ersten Jahre auf 1800 Mark. Die Stadt hat ihr Theater — ein sehr fleißiges Theater — heute noch, und unterhält es jetzt mit etwa 20000 Mark im Jahre. Der Verlust muß sich also doch gelohnt haben. Desgleichen hat das Hof- und Nationaltheater in Mannheim, das eigentlich eine rein städtische Bühne mit einem von der Stadt angestellten Intendanten ist, seinen guten Ruf eben diesem Intendantensysteme zu danken, das, bis zu gewissem Grade wenigstens, die Unabhängigkeit der Zeitung von den brüderlichen Mogenfragen der Bühne gewährleistet. Wie kommt es, daß diese Beispiele nicht mehr Nachfolge wirken? Beutenra amere Stadtmütter nicht bei jeder Gelegenheit ihr warmes Herz für die Pflege der Bildung? Warum pflegen sie denn nicht ihre Theater als Bildungsanstalten, sondern leben gemächlich zu, wie sie mehr und mehr zu einträglichen Amateuranstalten verkommen, oder aber bei ernstlichen Anlässen Hüglich verdrücken?

Uns scheint: viele unserer Väter und Freunde könnten hier mithelfen. Sie sollten nicht zucken, bis in ihrer Gemeinde der Gedanke einer kommunalen Theaterpolitik Wurzel gefaßt hat. Ist eine Gemeinde für sich allein zu schwach, so verbinde sie sich mit ihren Nachbarn und errichte eine moderne, wirtschaftlich und künstlerisch gestützte Wanderbühne, ein Stadttheater, und zwar nach genau denselben Grundsätzen des Eigenbesitzes und der Selbstverwaltung. Beispiel mit solchen Reformen für unsere Theaterkultur gewonnen würde, haben wir hier schon oft dargelegt. Es müßte doch selbstam zugehen, wenn hier die Mächte des

Beharrrens härter wären als die eines natürlichen Fortschreitens, denn daß wir hier nur gegen das Gesetz der Trägheit kämpfen, beweisen die da und dort vorkommenden Tatsachen.

Erinnerungen an Theodor Storm.

Am 14. September sind 90 Jahre verlossen, seit dem Adolaten Johann Heinrich Storm in Husum der erste Sohn geboren ward, der in der Taufe die Namen Hans Theodor Wolffen erhielt. Ein großer Lyriker, ein Meistererzähler, einer der feinsten und reichsten Dichter aus dem „silbernen Zeitalter“ unserer Literatur, ist aus dem Rinde geworben, das damals zum erstenmal mit sonnigen Augen in die schöne Welt, in die über alles geliebte Heimat schaute. Nun sind bald zwanzig Jahre dahin, daß der Allgewerdene Siebzehnjährige, nicht allzuweit von seinem Geburtsort in dem Dorfe Hadenborn dieselben Augen zur ewigen Ruhe schloß, und seitdem sind seine Werke dem deutschen Volke noch immer aus dem Ders gewachsen, sind ganz im Stillen als ein köstliches Gut unserer Dichtung anerkannt. Da kommt zur rechten Zeit wieder ein Buch zu ans, das in liebevoll herlicher Weise von dem Dichter erzählt und schon lange nicht mehr zu haben war. Es ist die Storm-Biographie des fröhlichen Hans Schöke, einst dem Dichter zum siebzehnten Geburtstag aus reiner Schenkungs- und Dankschuld dargebracht, die nun in neuer Gestalt, durch reiches Material vermehrt und zum geschlossenen Lebensbild abgerundet, von Edmund Lange vorgelegt wird. Der enge Zusammenhang, der den Dichter des „Schimmelreiters“ mit der Heimat verknüpft, bildet das eigentliche Leitmotiv des Buches, und Anfang wie Ende dieses stillen, innerlich so reichen Lebenssaanges sind umklungen vom Rauschen des Meeres, eingeleitet in die träumerische Visionen der nordischen Götter. Wilhelm Raabe hat einmal gesagt, daß die Jugendzeit eines jeden Menschen den Grundkafford ansetzt für sein ganzes Dasein, daß der Mann nur ausführen und gestalten könne, was daß

besonnen haben, in allen wesentlichen Punkten zu einem Zusammengehen mit den National Liberalen bereit sein dürften, eröffnet sich hiernach die Aussicht auf eine breite Schlachtlinie, die von den Konservativen bis zu den Freisinnigen gehen wird. Damit ist allerdings in diesem Landtage eine Majorität noch nicht erreicht. Aber es erhebt eine Minorität, die quantitativ und qualitativ von ganz außerordentlicher und insbesondere für die Regierung nicht außer Betracht zu lassender Bedeutung ist. Vor allen Dingen aber ist sie von größtem Gewicht für die kommenden Wahlen. Gilt sie in den Forderungen des modernen Staats-, Verfassungs- und Kulturlebens zusammen, so trägt sie die Gewähr in sich, daß sie bei den nächsten Wahlen auch den Erfolg davontragen wird, der notwendig ist, um sie in der neuen Legislaturperiode zu praktischen parlamentarischen Ergebnissen gelangen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. September 1907.

Wie's trifft!

Kein ist die west- und norddeutsche Zentrumspresse mit ihrer geschmacklosen und perfiden Ausschächtung der Ministerischen Aulieder gegen den Fürsten Hülse zu Rande, da meldet sich die demokratische süddeutsche Richtung innerhalb des Zentrums zu Wort, um nun ihrerseits wieder aus den offiziellen Zurückweisungen jener jesuitischen Interpretationen politischen Kapital zu schlagen. Der „Babilische Beob.“, das Blatt des Böhlinger Können, empfindet die Kundgebung der „Nordd. Allg.“ und der „Südd. Reichs-Korresp.“ allen jenen zur Beachtung, die da meinen, daß der Block nicht lange halten werde.

Die neue Mehrheit hat eine Ehre an höchster Stelle: seine politische Ehre hätten dies schon aus der Antwortadresse an den Katholikentag herausgesehen. Gewiß sei dies keine politische Veranstaltung; aber es seien sehr viele Zentrumskräfte auf ihm anwesend. (Mittwoch)

Der Artikel, der übrigens in der „Südl. Volkszeitung“ als Eingelaudet eines „Parlamentariers“ wiederkehrt, plaudert dann weiter von den stets zentrumsfeindlichen Einflüssen am Hof. Die Gründe, die zu dieser Stellung geführt hätten, seien gut bekannt; ein Höhen- und Tiefen sei hierbei nicht untrennbar; über den Hauptinhalt seiner „Denkschrift“ einmal später. — Das ist ganz die anstehende Manier des noch immer in der ultramontanen Volksgunst stehenden, durch die Berichte in seiner „laternen“ Eigenart so oft „entwürfelten Enthüllers“ aus dem Kolonialfondamentalismus des vergangenen Jahres. Im übrigen aber müßte dies rein demagogische Nachspiel auf der süddeutschen Reservetruppe des Strengens der norddeutschen Kritik vom „Christlichen Wod“ folgen, zumal diese derart vorbeigeflogen hätten. Das ist alte, gute Uebung; mal Wabensfrümpfer, mal Sankulanten; die Ultramontanen sind in allem firm!

Zur Börsegesetz-Debatte.

Wie verlautet, hat die Novelle zum Börsegesetz alle „Vorstudien“ durchlaufen und wird baldigst an den Bundesrat gelangen. Am 8. Mai führte der preussische Handelsminister aus, daß die Börse novelle in seinem Ressort umgearbeitet wurde. Zwischen seinen Ausführungen und denen des Finanzministers vom 24. April trat hinsichtlich des Zentrums in Betreff ein scharfer Gegensatz hervor. Der Finanzminister äußerte sich auf eine Anregung des Abg. Dr. Friedberg über die Notwendigkeit der Börse-reform u. a.:

„Ich halte es für ausgeschlossen, daß wir eine Reform vornehmen, die irgendeine der schweren Schäden wieder hervorruft hätte und würde, die früher an der Börse einströmten sind. Dazu rechnet ich vor allem, daß man niemals wieder die Spekulation in Getreide zulassen könnte. Ganz anders stiele ich zu der Frage der Wiederherstellung des Termingeschäfts in Effekten, sofern es sich darum handelt, daß an diesen Geschäften nur diejenigen Kreise teilnehmen, die gewerkschaftlich oder berufsmäßig sich damit befassen. Es ist gar kein Grund, diese Personen, die wohl wissen, was sie tun, von diesen Geschäften auszuschließen, während man allerdings nicht nur auf, sondern auf unvorhersehbare Elemente, die von diesen ganzen Kotationen nichts verstehen, von diesen sehr schmerzhaften, zum Teil gefährlichen Operationen fernhalten. Aber wir sind dazu zu weit gegangen, daß man auch die berufsmäßigen und gewerkschaftlichen Kreise von diesen ganzen Geschäften im Effektenmarkt auszuschließen hat, und ich glaube, daß die in der Tat eine Reform einleiten muß.“

Zur Verrechnung beantragte nun Graf v. d. Schulenburg in der Begründung seines Antrages auf ein amtliches Definieren der erlaubten Käuferschaft in Getreide und Weizenmehl und für den berufsmäßigen Getreidehändler die gleiche Behandlung durch die Börsenregelung, wie sie den berufsmäßigen Kreisen im Effektenmarkt zuteil wird.

Kind erzählt, coöcut und gekräumt. So sind auch Storms Ueber und Geschichten ganz eingeschoben in die Stimmung seiner Frühen, haben sich alle die Stadt „am grünen Strand, am grünen Meer“ zum Rohmen. Das alte Dalm war noch ein Ort, in dem aus der Natur, aus den alten Häusern und den wunderlichen Menschen gewisse Eintrübe in stille Herabblühern, ein kleines Städtchen, von Störche und Schwalben umschwebt, dessen enge Straßen sich nach der weiten Ebene hin ins Unendliche bis zu Affen schienen. Der Dichter kam aus den engen Mauern hinaus auf die weit sich bedeckende, im Winter still leuchtende, von winzigen Leben besetzte Dörbe, der mochte wohl mit der Daffelbeere, von der Storm erzählt, in die staubigen Worte ausbrechen „Mein Gott, was ist die Welt doch groß; und es gibt es noch in Dalm!“ Der junge Theodor lernte bald, mit dem „Mayer Steg“ über die Gräben der Wälder fortzugehen, um auf den Teichen gelagert aus Meer hinauszublicken, das Meer, das er später im dampf einfliegenden Brausen und im wilden Sturmgeweise so wackerhaft geliebt hat und das ihm selbst in der Fremde wie ein heiliges Symbol der Heimat im Okean stand. Der Dichter kam aus einer alt-einstöckigen Schlesischen Patrizierfamilie; aber vom väterlichen Stamme der war in dies gewaltig ruhige Mat der Ahnen ein fröhliches Element gekommen. Man erzählt ihm, der Urvater sei aus Polen eingewandert und dann in Kirchbera Dalm Vater geworden; mit geheimem Schaudern hörte er, daß er manch erotisches Ständchen, so seine besondere Vorliebe für geborene Frohbücher habe; einmal seien zwei Brüder von ihm, politische Offiziere, zu Besuch gekommen und hätten mit unheimlichem Saufen und Wären die Ruhe des Wartsaales geliebt. Solch romantisch abenteuerlicher Herkunft fand in der Familie der Mutter ebensolch lebhaftes Beobachtet und altes-

dem Finanzminister in Aussicht gestellt worden war. Auf die Rede des Finanzministers vom 24. April Bezug nehmend, sagte Graf Schulenburg:

„Was hier von dem Effektenmarkt gesagt ist, das nehme ich auch in Anspruch. Auch hier müssen die Leute, die berufsmäßig auf diesen Markt handeln, eine gewisse Weirungsfreiheit haben. Auch diese Leute wissen sehr wohl, was sie tun. ... Ich will den Kreis der Interessenten nicht vergrößern, ich will den Umfang der Geschäfte nicht erweitern; aber ich will, daß der Händler das erhält, was er für sein Geschäft verlangen muß; Rechtshilfe und dazu beizutragen, war der Zweck meines Antrages.“

Und Handelsminister Delbrück antwortete darauf u. a.:

„Ich bin der Ansicht, daß der Weg, den Graf Schulenburg vorgeschlagen hat, gangbar sein wird, ohne etwa den Kreis derjenigen, die man ursprünglich bei einem derartigen Geschäft beteiligt wissen wollte, zu erweitern und ohne somit etwa den Boden zu verlassen, den man bei der Emanation des Börsegesetzes ganz speziell auch in Bezug auf die Geschäfte in Getreide und Weizenmehl eingenommen hat, betreten zu müssen. In meinem Ministerium wird zugleich der Entwurf einer Börsegesetznovelle ausgearbeitet, welche in der vom Grafen Schulenburg angedeuteten Weise die gestellte Aufgabe lösen soll.“

Man darf nun gespannt sein, welchen Ausgleich die ziemlich entgegengesetzten Ansichten des Finanzministers und des Handelsministers in betref der Getreideterminhandels in der Vorlehnovelle gefunden haben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 13. September 1907.



Programm:
Sonntag, 14. September:

- 9-10 Uhr nachm.: Malen, Bildhauerei, Glaswerk, „Maffini“ aus Rom. (Hauptmeister G. Ferrara.)
- 9-11 Uhr abends: Wäandener Raum-Orchester (60 Mann). (Direktion G. Kaiser.)
- Abends 8 Uhr: Auf der mit einem Podium überbauten Aussichtsplattform des Friedrichsplatzes:
- Zusätzliche Aufführungen des Mannheimer Turnvereins.
- 10-11 Uhr abends (nach den Aufführungen des Mannheimer Turnvereins): Kapelle des 2. Vol. Grenadier-Regiments Nr. 110 „Kaiser Wilhelm“. (Musikd. W. Volmar.)
- Vergnügungsplatz:
- 8-11 Uhr abends: Malen, Bildhauerei, Glaswerk, „Maffini“ aus Rom (Hauptmeister G. Ferrara).
- Belustigung:
- 10-11 Uhr abends: Konturbeleuchtung des Wasserturms und der übrigen Ausstellungsbauten des Friedrichsplatzes; Schietortler.

Sonder-Ausstellungen:

- Große allmähliche Vindelin-Ausstellung im Rosengarten (bis 17. September).
- Ausstellung und Messe von Bedarfsartikeln für das Blumen-geschäft (bis 17. September).
- Eintrittspreise:
Kauf nach 7 Uhr abends: 1 M., Kinder 50 Pfg.
- Kongresse:
Händlerversammlung Schweizerischer und Süddeutscher Lahn-ärzte (bis 15. September).
- Verbandsrat deutscher Blumenhändler (bis 17. Sept.)

Frauenherberge-Stelle

im Garten Schütz-Kroumburg, den ganzen Tag geöffnet.

Die Mannheimer Ausstellung ist 3. St. wieder reich an Abwechslung aller Art. Am Sonntag und Sonntag sind auf einem über der Leuchtfontäne errichteten Podium turnerische Aufführungen statt, die sehr lebhaft sind. Auch dieser Veranstaltung am Sonntag ist großes Feuer-werk und außerdem wird am Sonntag die Allgemeine große Vindelin-Ausstellung eröffnet. Diese Ausstellung nimmt mit alleiniger Ausnahme des Palenales den ganzen Rosengarten ein und wird die angenehm vielseitige Verwendung der Blumenstände im menschlichen Leben zeigen. Nach den Vorarbeiten zu schließen, wird diese Ausstellung sehr reichhaltig und interessant. Die Anmeldungen zählen nach hunderten, und der Überschuss der Besucher, der Besuch der Ausstellung in der Zusammen-

reich vornehme Kultur gegenüber. Die Wäandens waren seit ur-alter Zeit Kaufmann, Senator und Bürgermeister von Dalm gemein; ein Städ merkwürdiger Vergangenheit und alter Ge-schichte errichtete sich in dem geräumigen Hause des Grophatens, das mitten in einem weitläufigen, parkähnlich angelegten und durch blühenden Garten lag. In allen Wintern und auf allen Dölen lagen die Schatten vergangener Dinge; von allen, die einst darin lebten und starben, war eine Spur zurückgelassen; und, die wir ihres Alters waren, trat sie überall entgegen und gab uns das Gefühl des Zusammenhanges mit einer großen Stimp-fahrt; denn auch die Tote gehörten mit dazu. Überall boten sich hier merkwürdige Dinge. Von den Stufen der Treppchen zu mit ihrem Urständerhaus bis zu dem Duft der Gewürzkräuter und dem Staub der alten Gerümpel. Die Pöche der heimlichen Pöche und der engen Untereinander ging ihm hier auf und der Klang alter Märchen verhallte mit den Wänden dieser baulichen Enge. Die Jungen kauerten sich wohl wenn sie nennt aktuell hatten, auf irgend einer Dautreppce nieder und „verstellten Stiden“. Der beste Erzähler war der Sohn eines armen Schulmeisters. Hans, der wegen seiner Ähnheit beim „Käuder- und Soldaten-Spiel“ den Beinamen Käuder erhalten. Wie ihm zog sich Theodor in eine große leere Tonne zurück, in der sie sich zusammensaarten, der Welt und aller Störung fern, und dem Hausbold Alhul und anderen Gestalten des Volks-glaubens blauderten. Aber noch besser erzählen konnte Osa Wies, die „Schönerzoo“ seiner Jugend, in deren traumlichen, von Besessenen und Heimtückern erfüllten Wäandchen der Nacht an dem eisernen Seilegeräten die schäblichen Geländchen hörte. De-mals lebte und webte noch die gewaltigste Wäandweide und kann um alte Gendener und späte Heidelegenden und Wären. Ein taubstübes Ernan lag über manchem Dase, wie es Storm

Stellung, die Drystfertigkeit im Arrangement, kurz alles, was dazu gehört, um die Wärme zur Geltung zu bringen, werden sich vereinigen, um eine Aufstellung von großer Mannigfaltigkeit und Farbenpracht zu schaffen.

12. Verbandstag des Zentral-Verbandes von Vereinen Deutscher Holzinteressenten, Sitz Düsseldorf.

Gestern Abend begann hier der zahlreich besuchte 12. Verbandsstag des Zentralverbandes von Vereinen deutscher Holzinteressenten mit einer Vorführung im Versammlungssaal des Rosengarten, in welcher die allgemeine Geschäftsloge besprochen und die Abstimmungsverhältnisse im Zentralverband behandelt wurden.

Heute vormittag um 10 Uhr wurden die eigentlichen Verhandlungen in Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten 1. Vorsitzenden, Kommissionsrat Dr. Hermann Dörmann durch den 2. Vorsitzenden, Fabrikant Himmelsbach-Freiburg im Versammlungssaal des Rosengarten in Anwesenheit von etwa 150 Herren eröffnet. Die Regierung ist durch den Landeskommissar, Geh. Ober-Regierungsrat Pfisterer, die Stadtverwaltung durch Stadtr. Vogel, die Handelskammer durch Fabrikant Gammisch vertreten.

Fabrikant Himmelsbach-Freiburg begrüßt den Verbandstag auf das herzlichste und weist auf die Bedeutung Mannheims als Handels- und Industrieort hin. Rhein und Neckar tragen nicht nur manchen Stamm und manchen Brest auf ihrem Rücken in die weite Welt, sondern befördern auch wichtige Holzladungen hierher. Mannheim sei zum wichtigsten Holzhandelsplatz des Südens emporgewachsen. Nebener feierte weiter Mannheims Gastfreundschaft und schloß mit dem Wünsche, daß die Verhandlungen dem ganzen deutschen Holzhandel zum Segen gereichen möchten.

Fabrikant Johann-Mannheim bezieht die Versammlung im Namen des süddeutschen Verbandes der Holzindustriellen und im Namen des Vereins der Mannheimer Holzindustriellen und Holzhändler herzlich willkommen. Der sachliche Besuch der Tagung sei umso höher anzuschlagen, als die Reise nach Mannheim sehr weit war. Nebener schloß mit dem besten Wünschen für einen gedeihlichen Verlauf der Verhandlungen.

Stadtrat Vogel begrüßt die Versammlung im Namen der Stadt, die es sich zur Ehre anrechnet, den Verbandstag hier zu beherbergen.

Fabrikant Gammisch-Mannheim überbringt die Grüße der Mannheimer Handelskammer.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Abfassung eines Telegramms beschlossen, in welchem dem verdienten 1. Vorsitzenden baldige Genesung gewünscht wird.

Schwiegermeister Patter-Berlin erstattet alsdann den Reisebericht, der einen erfreulichen Status aufweist. Dem Schwiegermeister wird einstimmig Entlohnung erteilt. Der Etat für 1908 wird ebenfalls einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende spricht namens des Zentralverbandes dem Schwiegermeister den Dank für die vorzügliche Ausführung aus.

Generalsekretär Reicherts-Düsseldorf erstattet den Jahresbericht. Darnach ist im ersten Semester dieses Jahres die Einfuhr von Holz und Holzwaren wieder um 4 Millionen Doppelcentner gemachsen, während die Ausfuhr nach dem vorjährigen erheblichen Rückgang wieder um etwas mehr als 200 000 Tz. zugenommen hat. Das eine Licht auf eine recht leb-hafte inländische Nachfrage, das andere auf eine Wiederbelebung des Ausfuhrhandels schließen. Der Paragraf 34 des Gewerbe-unfallversicherungsgesetzes vom 5. Juli 1903, der die Bestimmungen über die Anstellung eines berufsgenossenschaftlichen Reserve-lands enthält, hat den Zentralverband wie in viele andere industrielle Körperchaften wiederholt beschäftigt. Eine daß es bisher gelungen wäre, die Aufhebung dieser die Industrie schwer belastenden Gesetzesbestimmungen durchzusetzen. Die interessierten Kreise hätten keine Gelegenheit darüber geben lassen, auf die Unausführbarkeit des Paragrafen 34 immer und immer wieder hinzuweisen. Gegenüber der stetig wachsenden Mitgliederzahl der Arbeiterorganisationen, die es verstanden, die Arbeiter mit allen möglichen Mitteln in die Organisation einzuzuwinnen, habe sich auch unter den Arbeitgebern immer mehr die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenhanges durchsetzen. Im Holzgewerbe, das sich dem deutschen Holzhandelsverband von mehr als 150 000 Mitgliedern gegenübersteht, tue ein selbständiges Zusammengehen im ganzen Reichgebiet ganz besonders not. Wie notwendig ein allgemeines Zusammen-stehen sei, um die Annahmen und überhöhten Forderungen der Arbeiterorganisationen abzuwehren und mit Rücksicht auf Er-folge zurückzuweisen, dafür sei der in den Winter- und Frühjahrs-monaten 03, 04, lebende Kampf in der Holzindustrie ein eloquenter Beweis gewesen. Wie und immer müden die Arbeit-geber das erreicht haben, was erreicht werden sei, wenn sie nicht einstimmig vorgegangen wären. Die Abkündigung der Willkür der irdigen Holzhandelsordnung müsse durch weitere Eingaben erreicht werden. In Ausführung der Beschlüsse des vorjährigen Münchener Verbandstages betz, die Willkür bei der Holzpre-dialien in Dalm, hat sich das Präsidium weiter mit dieser Angelegenheit beschäftigt, die niederländische Regierung hat denn auch die nötigen Schritte getan, um den Diebstahl auf hollän-dischen Klüften ein Ende zu machen. Wenn schon die Vertre-

in einigen seiner podestischen Erzählungen vertraut geworden hat; bald ich man hier ein Gespenst, bald erzählt man sich von einer kleinen braunen Frau, die im Schlaf gesehen worden. Das Ge-spenst war ein alleinstehender mächtiger Mann mit grauem Bart und dunklen Haaren, aus denen alle Herren und Damen greiskornig oder jorna unheimlich herabschauten. Nicht weit davon stand das alte St. Jürgen-Schiff, dem heutigen Georg geweiht, dessen Steinbild nach trüben auftragte. All diese Stätten des alten Dalm seien in Storms Romanen ihre Vorlesung. Da finden wir auch das groteske Wunderhaus mit dem weiten hier und dem großen „Wald“, wo die Heile gefeiert und die Tote angekündigt wurden, wieder, das Haus, in dem seine Eltern so lange gewohnt, in dem seine Jugend zugebracht und in dem die alten Silhouetten aus der Urzeitzeit Leben zu gewinnen und herauszuwandeln schienen. Der Dichter hat es nicht über sich gewinnen können, in diesem Haus, das mit tausend Erinnerungen erfüllt zu ihm sprach, seine Wohnung aufzuschlagen. Er hat lieber seine Vaterstadt, wenn auch mit kümmerlichen Dingen, ver-lassen, als er im Jahre 1890 seine Entlassung aus dem preußi-schen Aulsdienst nahm, und hat sich in dem Dorf Dobemarschen ein neues Heim gegründet. Hier ward ihm nach ein gelegerter Lebensabend inmitten seiner Familie, die er zu köhnen Leistungen und zu erfrähen Helfen mit sich veramerte. Sein Arbeits-zimmer war eine rechte Koetenstube. Der Wald schmeckte weiter über Dalm und Dalm. Eine sorglos, gewählte Willkür füllte die Hände; um ihn klangen die kleinen Familienbilder in silbernen Rahmen; über dem Iederbegegneten Beckenhub löste die Eamonswälder Aufsätze. So mochte er, der die Frauen des eigenen Heims so schön geliebt, auch seine eigene Gerechtigkeit mit seinem dichterischen Glanz zu erfüllen.

lungen zum Zusammenstoß auch die und die Holzindustrie ergriffen hätten, so seien doch in ihr verhältnismäßig nur wenige Vereinigungen zustande gekommen die man als Vereine im engeren Sinne des Wortes bezeichnen könne. Dieser Eingabe des Präsidiums an die preussische Eisenbahnverwaltung um Fristverlängerung für die Lieferung von Schwellen ist Folge gegeben worden. Der Zentralverband (ZV) hat im Laufe des Berichtsjahres eine erfreuliche Zunahme an neuangeordneten Zweigvereinen gefunden. Nachdem bereits auf dem Verbandstage in Nürnberg der Verein der Holzhändler für Frankfurt und Umgebung und der Verein mittelrheinischer Floßhändler, beide mit dem Sitz in Frankfurt a. M., beigetreten waren, sind im Laufe des Berichtsjahres noch der Verein medienburgischer Holzportreure in Schwerin, der Holzhändlerverein in München und der Verein der Holzindustriellen für das Saragebiet in Braunkirchen in den Zentralverband aufgenommen worden.

Gefehentwurf betr. Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker.

Ueber diese wichtige Angelegenheit referiert Fabrikant Klopfer-München. Ein näheres Studium des Gesetzes, so führt der Redner aus, müsse man zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Baugläubiger so gut geschützt werde, daß er überhaupt nicht mehr in die Lage komme, Verluste zu erleiden, weil durch das Gesetz die Bauhandwerker so beschränkt werde, daß überhaupt nur qualifizirte Bauhandwerker in der Lage seien, zu bauen. Die Spekulative Bauhandwerker werde völlig lahmgelegt. Die Folgen des Gesetzes würden sein eine starke Verzögerung im Baubeginn, größere Zeit- und Zinsverluste bis zur Aufnahme eines letzten Hypothekencapitals, Erschwerung der Baugeldbeschaffung und eine Kette von Anfechtungen und Prozessen auf Grund der §§ 4, 7 und 13. Die Hälfte des Gehalts eines jeden Holzinteressenten sei auf der Bauhandwerkerliste und auf den Abfall in Baugewerke angewiesen. Der Zentralverband sei also sehr wohl daran interessiert, daß kein Drosselungsgebot komme. Das Gesetz, das die Regierung jetzt dem Reichstag vorgelegt habe, sei einem solchen äußerst ähnlich. Es sei nicht zu leugnen, daß beim Bauunternehmertum sich Erscheinungen herausgebildet hätten, die auf das härteste bekämpft werden müßten. Er glaube aber nicht, daß auf Grund eines solchen Gesetzes das Bauhandwerkern ansgerechnet werde. Ein sehr geriebener Bauunternehmer von München habe ihm bereits gesagt, daß die Löhner des Gesetzes von ihm bereits gefunden seien. (Bewegung.) Es seien Schäden im Baugewerbe vorhanden, aber man dürfe deshalb das Bauen nicht überhaupt unmöglich machen. In der Begründung des Gesetzes werde selbst erklärt, daß selbst der zuverlässigste Bauunternehmer und der Bauherr, der mit eigenem Gelde baut, in seiner Bewegungsfähigkeit gehemmt werde. Man müsse sich selber helfen. Der kleine Meister müsse bei der Annahme von Arbeiten vorsichtiger werden. Redner schlägt zum Schluss folgende Resolution vor:

„Der Zentralverband von Vereinen deutscher Holzinteressenten wünscht zwar einen angemessenen Schutz der Forderungen der Bauhandwerker, erblickt aber in dem vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über die Sicherung dieser Forderungen eine große Gefahr und schwere Schädigung für das Baugewerbe und beauftragt die Vorstandskommission, in einer Eingabe an den Reichstag darum zu petitionieren, daß dieser Entwurf nicht Gesetzeskraft erlange.“

Korreferent Ph. Krebs-Frankfurt a. M. führt aus: Wir dürfen nicht allein eine Kritik aben an dem Entwurf, sondern wir müssen, wenn der Entwurf — wie behauptet wird — Fehler hat, etwas Besseres bringen oder Abänderungsvorschläge machen. Die meisten Gegner des Entwurfs unterlassen es, Vorschläge zur Verbesserung zu machen und zwar deshalb, weil sie nicht allein Gegner des Entwurfs sind, sondern Gegner eines Gesetzes überhaupt. Sie verweisen auf Selbsthilfe und prophezeien ein Besseres auch ohne Gesetz, heute wie schon vor zehn Jahren. Wenn sie den Gesetz-Entwurf zu Fall gebracht haben, werden sie in späteren Jahren dasselbe predigen — dabei hoffend, dasselbe zu erreichen wie heute, nämlich: kein Gesetz. Daß der Bauhandwerker nun inzwischen ruhig fortbesteht, ist ihnen — wie es scheint — gar nicht unangenehm. (Lachen.) Anders ist es mit uns. Wir wollen die Verluste nicht länger ertragen und dabei zusehen, wie diese Verluste von einzelnen als Gewinn eingeholt werden. Wir wollen helfen, ein Gesetz zustande zu bringen, welches den Bauhandwerker befähigt oder wenigstens einschränkt. Es wird nun allseitig ausgebeutet, daß der Entwurf den Bauhandwerker wirksam hindert, damit wird aber ausgebeutet, daß der Entwurf seinen Zweck vollständig erreicht. Alle anderen Bedenken fallen nämlich fort, wenn der Bauhandwerker anföhrt. Daß das Bauen wegen des Gesetzes teurer wird wie heute, ist ganz ausgeschlossen. Der solide Unternehmer laßt den Bauplatz und auch alles andere billiger wie der faule. Sein Haus wird infolgedessen auch billiger werden. Mißverständnisse entstehen nur, wenn das Haus früher bezogen werden kann, nicht wenn die 1. Hypothek etwas später ausbezahlt wird. Eine Eingabe an den Reichstag, welche eine Ablehnung des Entwurfs verlangt, können wir nicht befürworten. Wir glauben auch nicht, daß eine solche Eingabe großen Zweck hat. Ein Gesetz auf der Basis des Entwurfs wird aller Verunsicherung nach vom Reichstag angenommen. Wir können also nur durch Verbesserungs-vorschläge Vorteile für uns beschaffen. Sollte aber die Kommission gegen das Gesetz ihren Zweck erreichen und dasselbe diesmal wieder nicht zustande kommen, dann haben wir auf viele Jahre hinaus eine Verbesserung für uns nicht zu erwarten. Ich bitte um Annahme folgender Resolution:

„Der Zentral-Verband von Vereinen deutscher Holzinteressenten wolle von einer Eingabe gegen den Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung der Bauhandwerker an den Reichstag oder an die Reichstags-Kommission absehen, vielmehr wolle die heutige Versammlung eine Kommission ernennen, bestehend aus 7 Mitgliedern mit ebenso vielen Stellvertretern, aus Freunden und Gegnern des Entwurfs. Diese Kommission soll den Entwurf vor allen Dingen eingehend prüfen und mit Hilfe vorhandener und noch zu beschaffender Materialien verbessern und solche Verbesserungs-Vorschläge dem Reichstag und zur geeigneten Zeit der betreffenden Reichstags-Kommission unterbreiten und bei derselben vertreten. Die Kommission soll in Tätigkeit bleiben, bis eine definitive Annahme eines Gesetzes zur Sicherung der Bauhandwerker erfolgt ist.“

In der Diskussion stellt sich Referent Klopfer-München wiederholt auf den Standpunkt, daß Selbsthilfe das Beste sei. Man dürfe kein Bauhandwerker eben keinen Kredit geben. Die Börse hat dieselben Mißstände schabig, wie das Baugewerbe und jetzt schreie alles nach der Aufhebung des Verlangens. Ebenso werde es mit dem in Frage stehenden Gesetzentwurf geben. Vogel-sang-Redinghausen ist der Ansicht, daß der Gesetzentwurf überhaupt nicht veränderungsfähig ist und vollständig abgelehnt werden müsse. Luther-Berlin vertritt die Meinung, daß der Gesetzentwurf trotz Erörterungen bringen würde. Nicht bloß der Bauunternehmer könne nicht mehr bauen, sondern auch der wohlhabende Bauherr würde nicht mehr in der Lage sein, disponieren zu können. Auf dem Kredit müsse unter allen Umständen das Baugeld besichert werden und wenn der Kredit, wie es durch den Entwurf geschehe, untergraben werde, dann sei auch das Baugewerbe verloren. Man sollte die Diskussion schließen und einen Beschluß fassen. v. Schend-Brandenburg spricht sich gegen die

Aufassung des Korreferenten aus. Es liege auch nicht im Interesse der Arbeitervereine, daß der Entwurf Gesetz werde, denn die Arbeitervereine würden dann noch teurer. Redner plädiert für Kommissionsberatung. In der darauffolgenden Abstimmung wird der Antrag des Referenten von 12 gegen 2 Vereinen angenommen.

Generalsekretär Dr. Beumer-Düsseldorf schloß infolge des Resultates der Abstimmung folgende vermittelnde Resolution vor:

„Der Zentralverband von Vereinen der deutschen Holzinteressenten wünscht lebhaft einen angemessenen Schutz der Bauhandwerkerforderungen, hält aber den gegenwärtigen Gesetzentwurf dafür nicht geeignet. Er setzt eine Kommission ein, die die Aufgabe hat, die Verhandlungen des Reichstages genau zu verfolgen, und letzterem ev. Vorschläge im Einzelnen aus der Praxis des gewerblichen Lebens heraus zu machen.“

Die Resolution wird mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Das Resultat der Schlussabstimmung ist demnach, daß der Gesetzentwurf durch Stimmeneinheit für ungeeignet erklärt wurde. 12 Vereine haben sich überhaupt gegen eine Regelung auf der Grundlage des Gesetzentwurfes ausgesprochen, während die beiden Frankfurter Vereine ihn als eine geeignete Grundlage ansahen, die noch verbessert werden könnte.

Vorläufiger Entwurf eines Gesetzes mit besonderer Berücksichtigung der Zahlungsverhältnisse im Holzgewerbe.

Ueber dieses Thema spricht Gustav Mayer-Dintel-Mannheim. Seine interessanten Ausführungen gaben einen umfassenden Ueberblick über die historische Entwicklung des Schieds und wie er sich in allen Ländern bewährt hat. Nach Beleuchtung aller Vorteile des Schiedsverfahrens verbreitete sich der Redner über die Zahlungsverhältnisse im Holzgroß- und Kleinhandel, wobei er wertvolle Ratschläge erteilte, wie namentlich die Zahlungsverhältnisse im Kleinhandel, die noch zu wünschen übrig lassen, verbessert werden können. Mindestens alle 3 Monate müßte unter allen Umständen Rechnung erteilt werden. Ein Erleichterung für das Holzgewerbe wäre auch, wenn folgender Zahlungsmodus zur Bedingung gemacht würde: $\frac{1}{4}$ bei der Bestellung, $\frac{1}{4}$ bei der Lieferung, $\frac{1}{4}$ nach 3 Monaten.

Da keine Diskussion über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen interessanten Vortrag gewünscht wird, tritt eine Präfizitätspause ein. Das vom Verein der Holzinteressenten Süddeutschlands in Freiburg und dem Verein der Holzindustriellen und Holzhändler Mannheims dargebotene und im Parkhof ein- genommene Frühstück war, wie gewohnt, exquisit und land- ungetheilte Anerkennung. Luther-Berlin, der Kassier des Zentral-Verbandes, brachte dies auch in einer lebenswichtigen Ansprache zum Ausdruck, in der er besonders warm der Gastsfreundschaft des Mannheimer Arbeitshauschusses mit Herrn Mayer-Dintel an der Spitze gedachte und mit einem Hoch auf die Gastgeber schloß.

Um $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Nachmittags-Sitzung mit einem Referat des Herrn Heinrich Michel-Mannheim über „Neuere Erfahrungen in Holzschiedsgerichten bei Arbitrage im Handel mit nordischen und amerikanischen Hölzern“ eröffnet. Redner schlägt die Einrichtung von Schiedsgerichten für Importeure nach v. Müller der Mannheimer Protokollen vor. Nach langer Diskussion wird auf Vorschlag des Herrn Mayer-Dintel beschlossen, die Angelegenheit an eine Kommission zu verweisen. Ueber Schiedsgerichtliche Erledigung von Streitfällen im Holzgewerbe und Aufstellung von Holzexperten“ verbreitet sich der Sekretär des Süddeutschen Verbandes, Herr v. Freiburg. Redner schlägt die Schaffung einer Schiedsgerichtsgemeinschaft für Süd- und Westdeutschland vor.

Ueber den Entwurf eines neuen Schlußformulars“ spricht Wilh. Gehricke-Schmerin. Sein Antrag geht auf Einhebung einer Kommission. Der Antrag wird einstimmig genehmigt. Ein in bezüglichen Ausdrücken gehaltenes Telegramm des 1. Vorsitzenden Brüggemann wird mit großem Beifall aufgenommen.

Ueber „Baugewerkeausstellungen“ verbreitet sich Herr Wilh. Hlodendberg-Vogelweidmühl bei Rastatt. Folgender Beschlus Antrag des Vorstandes findet einstimmige Annahme:

Der Verbandstag nimmt mit lebhafter Genugthuung davon Kenntnis, daß durch Beschluß des westfälischen Provinziallandtages vom 7. März 1907, (insbesondere veranlaßt durch die fortgesetzten Anträge und die unablässigen Bemühungen des Nordwestdeutschen Vereins für Holzhandel und Holzindustrie) die Wegebauausstellungsbeiträge vom 1. Januar 1906 ab bis auf Weiteres außer Hebung gestellt sind. Wie der Verbandstag über die Voraussetzungen und deren Wirkung selbst denkt, ist schon in früheren Resolutions zum Ausdruck gebracht. Angeht es bei den Westfalen erzielten Erfolges gibt der Verbandstag seiner Erwartung dahin Ausdruck, daß die beteiligten Kreise, mit aller Energie auch in anderen Provinzen das zu erreichen suchen, was in Westfalen möglich war. Insbesondere fordert er erneut alle Berufsge nossen auf, in allen Fällen, in denen Voraussetzungen erhoben werden, den Rechtsweg durch alle Instanzen zu verfolgen. Um aber das Holzgewerbe auch gleichzeitig von den ebenen drückenden Voraussetzungen abzugeben an die Kreise und Gewerbetreibenden zu befreien, erklärt der Verbandstag ausdrücklich eine Gesetzesänderung in dem Sinne für notwendig, daß für die Natur des im Walde gefällten Holzes aus dem betreffenden Walde ein Betrag überhaupt nicht erhoben werden kann, wie dies auch zweifellos im Sinne des Gesetzgebers, der den Wohlthäter von Voraussetzungen befreit hat, gelegen haben dürfte.

Ueber „Arbeiterverhältnisse in der Holzindustrie; Erfahrungen und deren Ausbeutung“ verbreitet sich Herr Bachmann-Freiburg. Aus den Ausführungen geht hervor, daß die Arbeiterverhältnisse durch die wachsende Kolonialität in den Kreisen der Unternehmer geradezu unheilbar geworden sind. Die jüdischen Verhältnisse müßten zum Ausmaß eines großen Teiles der Holzindustriellen führen. Zur Besserung der jüdischen Verhältnisse diene vor allem der Anschluß an die Arbeitervereine. Ueber „Anregung zur Kollektbehandlung von Wassergütern in Rotterdam“ spricht Herr W. Deggner-München. Redner schlägt die Errichtung einer deutschen Kollektierungsgesellschaft in Rotterdam vor, damit die Güter an der Abgangsstelle verzollt werden könnten. Sollten dem Plane finanzielle Bedenken der Reichsregierung entgegenstehen, dann sollte vom Zentralverband aus entsprechende Cavante geleistet werden. Generalsekretär Dr. Beumer verspricht, daß das Präsidium alles tun werde, was in dieser Frage zur Abstellung der Mißstände nöthigen könne.

Das Interesse des Holzhandels in dem öffentlichen Wetterdienst des Reiches“ behandelt Otto Luther-Berlin unter Hinweis darauf, wie wichtig für den Holzhandel eine sichere Wettervorhersage ist. Er ersucht einen Antrag des Reichstages des Innern, wenn er zum Bezug der an den Postämtern angelegenen Wettervorhersagen aufföhrt.

Sechs weitere Gegenstände, die sich in der Hauptsache auf Eisenbahnangelegenheiten beziehen, werden der vorgedachte Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt. Der Vorstand wird ermächtigt, die juristischsten Punkte im Benehmen mit den Zweigvereinen zu erledigen und dem nächsten Verbandstag darüber zu berichten.

Die nächstjährige Tagung findet in Lübeck statt. Am vier Uhr schließt der Vorsitzende mit Worten des Dankes, insbesondere an Stadtrat Vogel, der bis zum Schluss ausgeharrt hatte, die Versammlung. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem Vorstand für die Geschäftsführung der Dank der Delegierten bezeugt.

Um $\frac{1}{2}$ Uhr begann im Parkhof ein Festessen, dem sich der Besuch der Vorstellung der „Lustigen Witwe“ im Mann Theater anschloß.

Militärisches. Der neue Generalinspekteur General der Inf., v. Bod und Polach ist am 8. September 1842 in Arzier geboren. Seine Erziehung erhielt er im Kadettenkorps und trat am 15. Juli 1860 als Offizier in das 65. Infanterie-Regiment ein. Nach längerem Kommando zur Zentral-Turnanstalt wurde er Adjutant des 1. Bataillons, zog als Regimentsadjutant in den Krieg gegen Oesterreich und wurde am 30. Oktober 1866 unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant Adjutant bei der 40. Infanteriebrigade. Nach zweijährigem Studium auf der Kriegsakademie wurde er dann auf kurze Zeit in das Feld-Art.-Regiment Nr. 7 versetzt und bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges am 18. Juli 1870 Adjutant bei der 18. Div. In Krieger wurde er am 20. Oktober 1870 zum Hauptmann befördert und außerdem mit dem Eisernen Kreuz und dem Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern beehrt. Aus dem Felde zurückgekehrt, wurde er unter Stellung à la suite des 16. Infanterie-Regiments an die Kriegsschule nach Hannover berufen. Unter Befehl in diesem Kommando wurde er alsbald dem Generalstab abkommandiert und im November 1873 zum Generalstab des 8. Armeekorps nach Koblenz versetzt. Zwei Jahre später kam er nach Straßburg. In dieser Garnison sollte er 16 Jahre bleiben, zunächst beim Stabe der 31. Division, dann, nach seiner am 20. September 1878 erfolgten Beförderung zum Major, beim Generalstab des 15. Armeekorps. Am 19. Januar 1884 avancierte er zum Oberleutnant und schon im März desselben Jahres wurde er Chef des Generalstabes beim 15. Armeekorps. In dieser Stellung rückte er am 14. Mai 1887 zum Oberst auf und, nachdem ihm im April 1889 der Rang eines Brigadegeneral-Kommandeurs verliehen worden, am 24. März 1890 zum Generalmajor. Im nächsten Jahre wurde er als Oberquartiermeister nach Berlin versetzt sowie gleichzeitig zum Mitglied der Ober-Militär-Studienkommission ernannt. Im Mai 1893 mit der Führung der 20. Division in Hannover beauftragt, wurde er am 17. Juni Kommandeur derselben und rückte zugleich zum Generalleutnant auf. Am 18. August 1897 wurde er zur Vertretung des kommandierenden Generals des Gardekorps kommandiert und am 11. Dezember 1897 unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandierenden General des Gardekorps ernannt. Am 27. Januar 1902 wurde er, Ersetzens in gleicher Eigenschaft zum 11. Armeekorps nach Karlsruhe versetzt, wo er sich großer Beliebtheit erfreute.

Ein sozialer Uebelstand bei Wählungen hat der „Deutsche Baubeamten-Verein“ zum Gegenstand einer Denkschrift an das Reichspräsident gemacht. Es handelt sich um die Pfändungen gegen Privatbeamte. Nach der Zivilprozessordnung kann das Einkommen von Angestellten aus Gehalts- und Tantiemeforderungen verpfändet werden, doch dem Verpfändeten nur ein Einkommen von 1500 Mark jährlich verbleibt. Wesentlich anders lauten die Bestimmungen, die sich auf das Dienstpersonnel der Offiziere, Beamten, Geistlichen und Lehrer an öffentlichen Anstalten beziehen. Uebersteigt hier das Einkommen, die Pension oder die sonstigen Bezüge die Summe von 1500 Mark für das Jahr, so ist nur der dritte Teil des Ueberschusses dem Zugriff des Gläubigers ausgesetzt. Beträgt beispielsweise das Einkommen eines Staatsbeamten 9000 Mark, so würde der pfändbare Betrag sich auf 6000 weniger 1500, durch 3 dividirt, also auf M. 1500 belaufen, das übrige verbleibende Einkommen, also 4500 Mark betragen, welche für den Gläubiger unpfändbar sind. Die Eingabe des Baubeamtenvereins sucht nun auszuführen, daß die Bevorzugung des öffentlichen Beamten vor den Privatbeamten eine unbillig sei, und aus einer Vergangenszeit komme, in der Handel und Wandel mit ihren Betrieben nicht die Bedeutung der modernen Gegenwart hatten.

Deutscher Reiter-Verein Mannheim. Mit Stolz kann der Verein auf sein verflorenes halbes Vereinsjahr zurückblicken. Am letzten Sonntag wurde im Lokal, Restaurant Alpenweg, U 5, 16, das Geburtsfest des Großherzogs feierlich begangen. Mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete der 1. Vorstand, Herr Schupf, die Veranstaltung, feierte die Einmütigkeit der Mitglieder in kameradschaftlicher und patriotischer Besetzung und schloß mit einem Hoch auf den Landesfürst. Die Kapelle Hammel verleiht den Abend durch gute Vorträge.

Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: Am 3. Sept. auf dem Bahnhof in Karlsruhe ein Briefumschlag mit Freirechnung im Werte von 0.61 M.; am 4. September im Zug 806 eine Geldbörse mit 10 M., abgeliefert in Mannheim; am 4. September im Zug 789 ein Papierzettelchen mit 21.24 M., abgeliefert in Mannheim; am 7. Sept. auf dem Bahnhof in Emsandlingen der Betrag von 20.23 M.; am 8. September auf dem Bahnhof in Gerzad eine Geldbörse mit 3.77 M. und 61 Centimes.

Ein Erlösungsgeld will der Vornberger Verein für Gesundheitspflege armer, kranklicher Schulfinder erheben. Die deutschen Einrichtungen werden so getroffen, daß jährlich etwa 600 Kinder in wohlhabenden vierstöckigen Turnus Aufnahme finden können. Auch die Kinder besser ständiger Eltern werden gegen Vergütung aufgenommen werden, aber auf eine Trennung — sei es nach Städten oder Konfession usw. — wird sich der Vereinsvorstand nicht einlassen.

Sport.

Fußballsport. Union I begibt sich kommenden Sonntag, den 15. d., nach Forstheim, um dort gegen den 1. Fußballklub Forstheim — den Inhaber der süddeutschen Meisterschaft pro 1906/06 — anzutreten. Forstheim beginnt mit diesem Spiel seine diesjährige Saison und ist man, da dessen 1. Team bei der Meisterschafts-Auscheidung nicht ein erstes Tor würdete, in Fußballkreisen sehr gespannt, wie Forstheim weiter herauskommt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Für das neue Stadttheater in Lübeck hat der dortige Bürgerausschuß zur Beschaffung eines Fonds 320 000 M. bewilligt.

Eine andere Salome. Die wertwürdige Entstehungsgeschichte einer französischen Oper „Salome“, zu der der Plan bereits lange vor dem Erscheinen des Mikadō Strauß'schen Werkes gefaßt war, erzählt Emile Fere im „Figaro“. Der Komponist ist ein junger Seemann, namens Dostotte, der im Jahre 1896 als Köhnen auf dem Kreuzer „Porcni“ eine Reise nach China mitmachte. Unterwegs kam ihm zufällig ein Exemplar der damals schon erschienenen französischen Dichtung „Salome“ von Oscar Wilde in die Hände, jenes Originaldruckes, der heute so außerordentlich selten geworden ist. Der Stoff ergriß ihn; die Worte der Dichtung klangen in der Seele des musikalischen Seemanns wieder und formten sich zu Melodien. So entstand der erste Gedanke an eine Oper nach Oscar Wilde's Dichtung der zwölf Jahre, lange bevor Strauß das Werk kennen lernte, in dem Kopf eines Köhnen auf den Meeres von China. Freilich dem ersten Gedanken folgte die Ausführung nicht auf dem Wege,

Mariotte behag nicht die nötigen technischen Kenntnisse, um seine Oper logisch zu komponieren. Aber er las die herrlichen Gesänge, bereitete Musik zu studieren. Nach der Rückkehr nahm er seine Entlassung aus dem Seebienst, trat ins Pariser Konservatorium ein, studierte unter Vincent d'Indy und machte solche Fortschritte, daß er 1902 selbst zum Professor am Konservatorium in Lyon ernannt wurde. Jetzt erst begann er die Ausarbeitung seiner Oper Salome, die in seinem Kopfe völlig vollendet, aber erst zur Hälfte niederschriftlich war, als er von dem Erfolg des Straußschen Werkes bei der Premiere in Dresden erfuhr. Er ließ sich durch diese Nachricht nicht entmutigen, sondern führte den solange gehegten Plan aus und schrieb seine Oper fertig. Auch nach den großen Erfolgen der Straußschen Salome ist er nicht entmutigt, sondern er hofft, daß neben der deutschen Salome auch noch eine französische Salome bestehen könne und er wird in aller Eile daran gehen bei dem demnächst stattfindenden Erstaufführung seiner Oper am Grand Opéra Theater den Wettkampf mit dem großen deutschen Kollegen aufnehmen.

Aus dem Grossherzogtum.

Medesheim, 12. Sept. In den Mandöverunfällen, die sich am Sonntag ereigneten, ist nachzutragen, daß die marode gemerkten Soldaten sich ausnahmslos rasch wieder erholten und H. V. V. schon am Montag wieder marschfähig waren. Die Teilnahme an dem Rittgeschick der weiteren See ist im Offensiv- und Schwärzschuß eine allgemeine. Die Schiessler sind als ordentliche, nichterne Soldaten bekannt; das 23. Regiment v. Hülow hat sich, seitdem es in Rastatt garnisoniert ist, allgemeine Sympathien erworben. Wenn so manches Bataillon, das in Baden gegen die Nordwesten herzieht, geschwunden ist, so ist das nicht zum mindesten auf das vorzügliche Verhalten der hier in ihrer Garnisonstadt und in den Mandöverquartieren zurückzuführen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß den Schiessern hervorragende Kriegsfähigkeit nachgerühmt wird, die sich in einer Reihe von Feldzügen und Schlachten glänzend bewährt hat. Wenn am Sonntag so viele Leute marschfähig wurden, so ist das zum guten Teil auch darauf zurückzuführen, daß sich im Regiment viele erst vor wenigen Tagen zurückkehrende Reservisten befanden, die noch nicht hinreichend abgehärtet waren. Die Mandöverleitung trifft, wie bereits vorhergehenden wurde, keine Schuld. Die Anführer, die am Sonntag an die Soldaten gestellt wurden, gingen über das Maß des Zulässigen nicht hinaus, was daraus hervorgeht, daß die 11ter, die an des Tages Ost und West mindestens ebenso stark beteiligt waren wie ihre Kameraden vom 25., am Abend nur wenige Marschunfähige hatten. Dank und Anerkennung verdient die Eisenbronner Sanitätskolonne, die nach Bekanntwerden der Unfälle mit militärischer Raschheit an Ort und Stelle erschien und sich der Ermittelung in sachverständiger Weise annahm.

oc. Karlsruhe, 12. Sept. Die langjährige Oberhofmeisterin der Erbprinzessin, Frau Emma von La Roche-Starkenfels, geb. v. Hardeberg, beging heute ihren 70. Geburtstag.

Waffenort (W. Ellingen), 12. Sept. Fleissig wurden in einem hier einquartierten Sergeanten auf und vorgetragen in ziemlich bedeutend. Drei der Nebenläufer sind bereits hinter Schloß und Riegel.

oc. Rastatt, 12. Sept. Eine freie Wagner-Jungfrau für den Bezirk Rastatt ist nunmehr zugebunden gekommen.

oc. Hül, 12. Sept. Die Wingervereinigung Hül ergab im ersten Vereinsjahre einen Abzug von 2588 M. mit einer Einnahme von 16874 M. Der Ueberschuss betrug 1414 M., der jetzt als Vermögen angelegt wird.

oc. Aus der Rheinlande, 12. Sept. Aus der Gemeinde D. wird ein seitlanges Zusammenreffen gemeldet, das des Humors nicht entbehrt. In dem Gottesdienst zum „Räben“ vertrieb sich dort nämlich ein junger Kammerherr bei Kienstein und gemittelter Unterhaltung den Heizeroband. Hierbei kommt auch die Rede auf die häufige Melancholieüberföhung, bei der auch unser Kammerherr seinen Mann stellen müsse. Trohdem ihn da das Vaterland von seiner eintäglichen Stelle wegrast, wo er sich schon das Weisheitswort erwacht, geht sich der angehende Vaterlandsvaterdichter in freudig gehobener Stimmung, dem Vaterland mit Herz und Hand ergeben. Nach nach der realen Seite werde er nicht zu tang kommen. Jeden Tag 22 Hg. Wohnung reiche für einen Schoppen Bier und einen Hais, die täglich erdrückten 2 Pfennig würden einen ansehnlichen Grundlof bilden, bis man von ihm linge: Doch lebe der Reservenmann! Während dieser kumorigen Ereignisse war ein den besseren Ständen angehöriger Jägermann hinzugekommen. Das junge Blut gefiel ihm sehr und er stellte sich schließlich vor mit den Worten: „Gestatten Sie, ich bin der Oberst des betreffenden Regiments, zu dem Sie kommen, am zweiten Tage nach Ihrem Einrückung melden Sie sich bei mir. Tschüss!“

oc. Pforzheim, 12. Sept. Im ersten Halbjahr 1907 wurden 6849 Rabatt-Par-Bücher eingelöst und dafür 98 490 Mark an das Publikum ausbezahlt.

oc. Schopfheim, 12. Sept. Im Schützlingwahn sinn brachte sich in Maulburg der 42 Jahre alte Wäcker Oskar Holz etwa 16 Stiche in den Unterleib bei, von denen aber keiner tödlich war. Der Selbstmordhandlof wurde in das städtische Spital gebracht.

oc. Schopfheim 11. Sept. Gestern nach zwischen 11 und 12 Uhr ereignete sich nahe beim Bahnhofsgebäude ein schrecklicher Unfall, an dem ein etwa 30jähriger Weinhändler namens Friedrich Wad, der bei einem Kanustatter Bedienermeister am Krastischen Bahnhofsgebäude in Rahrnan beschäftigt war.

oc. Neustadt i. S., 12. Sept. Großes Aufsehen machte hier das plötzliche Aufftauchen einer großen Zahl von Heringlingen in der Gntsch und zwar merkwürdigerweise gerade an einer Stelle, wo das Vackdell fast ausgetrocknet ist. Man zerbroch sich nun den Kopf, einmal darüber, wie die Heringe überhaupt in die Gntsch kamen, und ferner darüber, wie es einem Salzwaflerschiff möglich ist, in einem Süßwaflerflusse fortzukommen. Da man in dem Wasser bei näherer Untersuchung einen größeren Salzgehalt und außerdem sonstige Bestandteile, die für das „Korkkommen“ der Heringe notwendig sind, fand, kam man zu dem Schlusse, daß die Fische von einem Heringshändler gleichzeitig mit einem Posten verlasteter Vackdellstücke in den Fluß „eingeworfen“ worden seien. Dieser Auffassung schloß sich auch die hiesige Sanitätsbehörde an, welche den Mann ermittelte und wegen gesundheitswidriger Verunreinigung eines öffentlichen Gewässers bestrafte und ihm außerdem noch die Unkosten auferlegte, welche durch Wegräumen der Heringe entstanden. Leider sind von der Neustädter am eine große Hoffnung ärmere geworden. Schon sollte man sich gefreut, den Teufelskammer an den bevorstehenden Wäckeröffnungsfestlichkeiten nach den gewonnenen Feststellungen hier an den Gefahren der Gntsch ein solches Heringfesten veranstalten zu können. Es hat nicht sollen sein!

oc. Friedrichshafen, 11. Septbr. Vom Heppelinschen Luftschiff wird berichtet: Nachdem durch eine bedeutende Verdrönnung in der Föderung des Baumaterials eine unvorhergesehene Verzögerung in der Aufriehung der schwimmenden Ballonhölle des Grafen Heppelin entstanden war, sind die Arbeiten nun so weit gefördert, daß in nächster Zeit mit der Aufhebung der Probestfahrten wird begonnen werden können. Es ist bezeichnend, daß man im In- und Ausland diesen Veränden mit großer Spannung entgegenblickt, da das Luftschiff des Grafen Heppelin als einziger Vertreter des letzten Systems gegen das nicht harre deutsche und das halbharre französische Motorluftschiff in Wettbewerb treten wird. Die nächsten Fahr-

ten werden reine Übungsfahrten sein, die lediglich den Zweck haben, den Erbauer mit seinem Fahrzeug und dessen Führung vertraut zu machen, das Personal einzulüben, die Motoren und einzelne Reparaturen zu prüfen, Geschwindigkeiten zu messen, Uebungen im Auf- und Absteigen ohne Ballonwerke oder Benutzschießen vorzunehmen, die Schrauben auf die Hochmähigkeit ihres Durchmessers zu prüfen um. Erst nach Abschluß dieser Uebungsfahrten und nach der Ausführung der etwa hierbei sich als notwendig erweisenden Reparaturen wird Graf Heppelin ausgedehntere Fahrten unternehmen, um sein Fahrzeug auf weiteren Strecken zu erproben. Aus Vorstehendem dürfte hervorgehen, daß es zweckmäßig sein wird, mit einer Kritik der Leistungen des Heppelinschen Luftschiffes so lange zu warten, bis das Fahrzeug seine Uebungsfahrten abgeschlossen haben wird, da vorher in keiner Weise ein Urteil über die Eigenschaften dieses Motorluftschiffes gewonnen werden kann.

oc. St. Gallen, 12. Sept. Der „V. Br.“ geht folgendes Bulletin über das Verhalten des Großherzogs von Luxemburg aus: „Eine vor wenigen Tagen durch mehrere Feststellungen gepanarte Kritik hat den Eindruck zu erwecken, als ob im Verhalten S. A. D. des Großherzogs von Luxemburg eine Verschämmernng eingetreten sei. Das ist durchaus unrichtig; im Gegenteil, es hat sich während der nunmehr fast achtwöchentlichen Behandlung in St. Gallen der Zustand des hohen Patienten nicht unmerklich gebessert. S. A. D. der Großherzog ist fester als vorher und etwas leistungsfähiger; sein Aussehen ist viel besser. Ausfahrten und Spaziergänge werden täglich gemacht und ebenso werden gern die Wäder genommen. — In einigen Tagen verläßt S. A. D. der Großherzog St. Gallen, um eine klimatologische Kur auf Schloß Hohenzollern vorzunehmen. Später ist die Rückkehr nach Luxemburg vorgesehen. ges. Dr. Petermann.“

oc. Emmendingen, 12. Sept. Die Rechnungen der Stadt pro 1906 schließen in Einnahmen mit 466 134,86 Mark, in Ausgaben mit 441 607,78 Mark ab. Das Gesamtvermögen der Stadt beträgt 1 549 229,24 M., denen 879 078,78 M. Schulden gegenüberstehen. Reines Vermögen verbleibt somit 667 144,71 Mark.

oc. Rom Heilberg, 11. Sept. Gestern ist Herr Mülli vom Hause Rüppels u. Co. in Baden, von Menzingsen kommend, mit seinem Auto (25/26 „S. Profier), das von fünf Personen besetzt war, von Heilberg, bei auf dem von den Wäckerischen Gespannen benützten Weg glatt nach dem Heilberg-Turm gefahren. Gewiß eine außerordentliche Leistung, die in Sportkreisen sicher großes Interesse erregen wird.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

oc. Dackelheim, 12. Sept. Der gestern fastgehobte Selbstmord des in den letzten Jahren lebenden, sehr gut situierten Gutsbesizers Christian Nosp 11 von hier wird darauf zurückgeführt, daß gegen ihn von der Gendarmerei in Treisheim Anzeige wegen verächtlicher Beamtenehüchung erstattet werden sollte. Nosp, der beschuldigt war, von dem Treisheimer Obstwirt einige geringwertige Obstbäume auf seinem Bagen geladen zu haben, soll verächtlich gegen die Gendarmerei durch Verabreichung eines Geldgeschenkes zur Unterlassung einer Strafanzeige zu veranlassen.

oc. Aus der Pfalz, 12. Sept. Die Enthüllung eines Denkmals für Duard Post, den Dichter des „Pfälzer Rotwälders“ — „O Pfälzer Land, wie schön bist du“, ist, wie pfälzer Blätter berichten, verboten worden. Wie der Korrespondent der „Frankf. Zn.“ erzählt, ist das Verbot von der Kreisregierung ausgegangen, obgleich sich hochachtbare Persönlichkeiten für das Denkmal interessierten, und die Bestrebungen des Pfälzer Wäckervereins, von dem die Idee und die Förderung der Denkmalsache ausging, tatkräftig unterstützten. Das Denkmal sollte auf der Klostermauer Limburg bei Dackelheim zur Aufstellung kommen und als „Post-Denkmal“ gelten, unter Abbringung eines Widerrindes des Dichters im Wäckerrelief. Das Verbot wird auf einen Konflikt zurückgeführt, den Post mit dem Strafgesetz hatte. Vor ungefähr dreißig Jahren lebte Post als Schriftsteller und Buchhändler in Landau. In seinem Buchhandel hatte er mehrere, finanzielle Verluste und geriet deshalb in Zahlungsschwierigkeiten. Um sich daraus zu retten, verachtete er es mit Wechsels und kam dabei in die Mägen des Strafgesetzes. Post gehörte zu jenen Täuflern, deren Ideale in umgekehrtem Verhältnis zu ihren irdischen Gütern stehen. Nachdem aber seit jenem Konflikt ein Menschenalter verflossen ist und es in seinem Strafgesetz übrigens einen Verjährungsparagrafen gibt, sollte man erwarten dürfen, daß über den veralteten Post der Schleier der Vergessenheit gezogen werde. Die Regierung will zwar das „Postdenkmal“ gestatten, jedoch ohne „Post“, Name und Bild sollen wegschneiden, dagegen soll der Denkstein dem „Pfälzer Lieh“ gewidmet werden dürfen.

Von Tag zu Tag.

— Im Mandöver erschossen. Im Mandövergelände bei Bergweiler wurde, wie die „Freif. Zg.“ aus Straßburg meldet, der Einjährige Dubois vom Infanterieregiment Nr. 143, der Sohn des Bürgermeisters u. Fabrikdirektors Dubois von Greinweiler erschossen. Wie das Unglück geschah, ist noch nicht festgestellt.

— Weinfälschung. Die Strafkammer Landau verurteilte wegen Weinfälschung den Winger Braun in Kalkomberg zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. 1 000 Liter Wein wurden beschlagnahmt. Der Straßwitzer Becker in Viechtwiler wurde zu 14 Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt.

— Abgebrannt. Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet: In dem Kuroel St. Marien ist infolge Blüschlags die alte Klosterkirche und der angrenzende Klosterleil nebst Bibliothek und 4 Häuser abgebrannt. (Freif. Zg.)

— Eisenbahnunfall. Gestern abend um 10 Uhr erfolgte auf der Station Porzionaccia bei Rom ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Ein Reisender wurde schwer verletzt. Mehrere andere, darunter einige Soldaten, die aus dem großen Mandöver kamen, erlitten leichte Verletzungen.

— Ein vielversprechender junger Mann. Die „Salzische Zeitung“ meldet aus Schreiberhau: Als die Inhaberin der Pension „Villa Waldpark“ ihren Haushälter ablebte und ihm die Entlassungspapiere übergab, schloß dieser plötzlich die Türe ab und erprokte unter Drohungen die ganze Vorkast der Herrin. Nachdem er das Geld aus einer Geldkassette verjübelt hatte, schrieb er einen Drohbrief. Der amosende Bruder der Pensioninhaberin übergab den Brief der Polizei, der es gelang, den freien 23jährigen Verdrägen auf der Jolepbinenhütte festzunehmen. Bei der Verhaftung suchte er sich durch Revolvererschüsse zu löten, sodas er schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

— Festes Gewitter. Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs werden von gestern Unfälle infolge von festigen Gewittern gemeldet. Auf einer Wiese bei Remiremont wurde ein 17jähriger junger Mann durch Blüschlag getötet. In einem Gehöft bei St. Etienne fiel ein vierjähriges Mädchen gleichfalls einem Blüschlag zum Opfer. In der Nähe von Beziers suchte eine Gruppe mit der Weinlese beschäftigter Männer und Frauen bei Ausbruch eines Gewitters in einer Stätte Zuflucht. Der Blüsch tötete eine 62jährige Frau; mehrere Kinder wurden lebensgefährlich verletzt. Aus dem Weingebenden werden erhebliche Gewitterschäden gemeldet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

oc. Wien, 18. Sept. Wie die „Wienische Zeitung“ aus Rom meldet, schenkt die Wäcker des Kommerzienrates Wörth Josefsewer dem Vaterländischen Frauenverein 10 000 Mark.

oc. Wilhelmshöhe, 13. Sept. Heute morgen unternahm der Kaiser mit der Prinzessin Viktoria Luise, welche heute ihren Geburtstag feiert, einen Spazierritt durch den Gabiswald.

oc. Dresden, 13. Sept. Die Mitglieder der kürzlich vom Kaiser empfangenen afrikanischen Mission treffen auf der Reise nach Wien zu kurzem Aufenthalt hier ein. Dieser trägt zwar keinen offiziellen Charakter, die Herren werden aber von Seiten des Ministeriums des Reichs ernannt.

oc. Berlin, 13. Sept. Da der Besuch der Deutschen Arme- und Kolonialausstellung durch die ungünstige Witterung sehr beeinträchtigt worden ist, hat der Minister des Innern genehmigt, daß die Ziehung der Ausstellungslosterie vom 16. September und den folgenden Tagen auf den 5. und 6. Dezember verlegt werde.

oc. Dronkheim, 13. Sept. Wie die Tromsler Zeitung „Tagposten“ meldet, ist Bellmann mit dem Dampfer „Heldjoff“ in der letzten Nacht von Speyerbergen dort angekommen. Bellmann flog mit dem Ballon am 2. September auf; hart nordwestlicher Wind führte ihn dessen den Ballon südwärts über Land. Schließlich wurde der Ballon abgeschliffen und im Stroh gelassen. Die übrigen Teile wurden nach Müllinger Arbeit geborgen.

oc. London, 13. Sept. Blättermeldungen zufolge haben die Militärbehörden in den Aibebergen in Schottland eine Station errichtet, auf welcher in aller Stille Versuche mit dem neuen lenkbaren Luftschiffe angestellt werden.

Die bevorstehende Parlamentsession.

oc. Berlin, 13. Sept. Die „Nordd. Allgem. Zg.“ schreibt: Die Besprechungen mit dem Reichskanzler, zu denen die Minister v. Bethmann-Hollweg und von Moltke sich nach Norderny begaben, bezogen sich auf die Aufgaben der bevorstehenden parlamentarischen Session. Die Minister wurden alsbald nach der Ankunft vom Reichskanzler zu einer mehrstündigen Unterredung empfangen.

Der Vertretertag der freisinnigen Volkspartei.

oc. Berlin, 13. Sept. Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei wurde heute vormittag von dem Abg. Schmidt-Gebersfeld eröffnet. Ohne Debatte werden die Beschlüsse der Vorbereitungen über Anträge betr. Desentlichtheit der Verbändlungen festgesetzt. Der Vorsitzende beantwortete den Antrag, den geschäftsführenden Ausschuss durch 11 Mitglieder zu verfahren. Nach kurzer Debatte erklärte sich die Versammlung Hermit einverstanden.

Neue Enthüllungen von Dr. Peters.

oc. Hamburg, 13. Sept. In einer neuen Erklärung, die Dr. Karl Peters in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlicht, behauptet er folgendes: Legationsrat Sellwig habe 1896 in Gegenwart des Geh. Rats Schwarzföppen den Vorschlag gemacht, Peters solle ein formelles Abschiedsgesuch einreichen, dann werde das Disziplinarverfahren eingeleitet. Freiherz von Moltke habe später den Vorschlag wiederholt. Später habe er auch sein Abschiedsgesuch fertiggestellt, aber nur durch das Drängen von Dr. Kayser, der sich der Vermittlung Brendts bediente, sich verziehen lassen, das Abschiedsgesuch in ein Gesuch um Stellung zur Disposition umzuwandeln. Den von Dr. Kayser diktierten Entwurf dieses Gesuchs habe er jetzt in Händen und er wolle heute, daß Dr. Kayser ihn einladet überhört habe.

Der neue Kurs im preussischen Kultusministerium.

oc. Gelsenkirchen, 13. Sept. Der Kultusminister lehnte die von Franziskanerinnen nachgesuchte Gründung einer katholischen höheren Privat-Hochschule ab.

Die Vorgänge in Marokko.

oc. Paris, 13. Sept. Aus Casablanca wird dem „Petit Parisien“ berichtet, daß während der vorgezogenen Aktion gegen Taddert eine Abteilung der Kabulen, Ketter und Fuhwoll, Drubes Lager von mehreren Seiten angriff. Die Kabulen wurden jedoch durch die im Lager zurückgelassenen Truppen leicht zurückgewiesen.

Der Kasakausp zwischen Gels und Weis.

oc. London, 13. Sept. Blättermeldungen zufolge wurden sämtlich in Rellingham wohnenden Japaner und Chinesen aufgefordert, die Stadt unverzüglich zu verlassen. Die Japaner, die sich bewaffnet haben, erklärten, sie wollten etwaigen Versuchen, sie zu vertreiben, Widerstand entgegensehen. — In der Stadt Erattie, wo die asiatischen Elemente eine internationale Kundgebung veranstalten wollen, bewaffneten sich die Japaner und Chinesen.

Der Unfall der Kaiserjacht „Standart“.

oc. Petersburg, 13. Sept. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet heute aus Helsingfors, daß die Lage der Kaiserjacht „Standart“ unumändert bleibt. Die Taucher begannen die Nacht auszuladen. Die Läden werden verstopft. 10 Pumpen der Rettungs-dampfer entfernen das Wasser aus dem Maschinenraum. Der Stoß im Augenblick des Aufffahrens der Nacht war sehr stark, daß ihre Kessel von der Stelle gerückt wurden. Die Kesselbänke begaben sich vom Kapitän „Kija“ an Bord der Nacht „Alexandria“. Das Wetter ist ruhig.

Volkswirtschaft.

Vom jüdischen Minenmarkt.

Im Anschluß an die gestern von uns veröffentlichten Produktionsziffern für den Monat August ds. Js. können wir nunmehr auch über die Arbeiterstatistik für den gleichen Monat berichten:

Nach den bei dem Londoner Sekretär der Transvaalminenkommission eingegangenen Kabelnachrichten wurden den Minen im August von der Witwatersrand National Labour Association zugeteilt 10 283 „Boys“, es gingen dagegen ab 7962 „Boys“, so daß ein Zuwachs von 2321 „Boys“ verbleibt. Im Ganzen waren im August 91 914 Schwarze (ausschließlich der Robinsongruppe mit ca. 8000 Schwarzen) in den Minen beschäftigt.

Die Juliziffern stellten sich wie folgt: Den Minen zugeteilt wurden 7952 Schwarze, abgingen 8146 Schwarze, so daß mithin 194 mehr abgingen als neu eintraten.

Insgesamt waren bis Ende Juli 89 593 Schwarze in den Minen beschäftigt. Die Zahl der im August repatriierten Chinesen beläuft sich auf 2300.

Es war voranzusehen, daß angesichts der sehr befriedigenden Augustausbeute auch die Arbeiterstatistik einen entsprechenden Zuwachs an Schwarzen aufweisen würde.

Zudemfalls machen die Minenmagnaten die größten Anstrengungen, mit allen nur möglichen Mitteln die Zufuhr schwarzer Arbeiter zu steigern und so, wenn auch nur allmählich, Ersatz für die bis Jahresende zu repatriierenden ca. 16 000 Chinesen zu schaffen.

Im Minenmarkt selbst fanden an der gestrigen Londoner Börse auf den günstigen Arbeiterausweis größere Käufe, speziell in Dividenden zahlenden Werten statt, wie denn überhaupt angesichts der konstanten Fortschritte, die die Minenindustrie macht, das Interesse für das lange vernachlässigte Gebiet im Wachsen ist.

Vom Metallmarkt.

Der Rückgang des Kupferpreises hat sich in Newyork gestern fortgesetzt und einen neuen niedrigen Rekord für Standard-Kupfer geschaffen; das Fund Kupfer notiert jetzt nur noch 16-16 1/2 Cents gegen 28 vor wenigen Monaten. Die Londoner Notiz stellte sich am Schluß gestern für KassaWare auf 87 1/2 Stiel. 66 1/2 für 3 Monatslieferung auf 66 1/2. Hand in Hand damit sind Kupferwerte an der Newyorker Börse stark gewichen und zwar wurden insbesondere Amalgamated Shares von 64 1/2 auf 61 1/2 geworfen, auf die Nachricht, daß die Gesellschaft die Belegschaft in den Kupfergruben von Montana um 25 Prozent reduziert habe und binnen kurzem den Betrieb auf 2-3 Monate einstellen wolle. Motiviert wurde diese Maßregel damit, daß man der Arbeiterwirren am besten durch die Stilllegung der Werke Herr werden könne; man könne sich hierzu umso leichter entschließen, als durch die außerordentlich große Zurückhaltung des Konjuns die Vorräte stark angewachsen seien.

Dies ist jedenfalls eine Bestätigung dafür, daß die Situation auf dem Kupfermarkt noch wie vor unklar bleibt, obwohl nicht zu verkennen ist, daß der Kupferpreis endlich wieder auf einem Niveau angelangt ist, das für die Konsumenten doch immerhin die Frage einer baldigen Einbedung ihres Bedarfes nahe legen könnte.

Vom Kopfenmarkt. Aus Schwedingen wird berichtet: Wie zu erwarten war, ist nun das Geschäft ein recht flottendes geworden. Gestern allein gingen 90 Ballen über die Höhe. Woge; die Preise waren die gleichen wie bisher 70, 75 und 80 Mk. für 1a Ware. Infolge der dreitägigen Pause durch die jüdischen Feiertage haben sich auf den Hauptmarktplätzen große Zufuhren angesammelt, weshalb dort jetzt ein großes Angebot weniger großer Nachfrage gegenübersteht. Erst wenn diese große Zusammenlagen in den nächsten Tagen geräumt sind, ist und zwar mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß die Preise noch etwas ansteigen. Von überall her wird gemeldet, daß der Ertrag der diesjährigen Ernte gegenüber den früheren Schätzungen nicht erreicht wird.

Oberheinische Elektrizitätswerte in Wiesloch N. O. Das Unternehmen schließt das letzte Geschäftsjahr mit einem Verlust von 17 000 Mark, wodurch sich der Gesamtverlust auf 133 000 Mark erhöht.

Ein wenig günstiges Bild entwirft der jüdische Jahresbericht des Wschaffener Bezirksvereins für Handel und Gewerbe von wirtschaftlichen Verhältnissen in der Rhein-Schiffahrt. Dieselben haben sich im Jahre 1906 weiter auf dem niedrigsten Niveau bewegt und das Gebahren lediglich ausbringendes Geschäftes verhindert. Die Konjunktur sowohl der Schiffahrt und Expeditionsgesellschaften untereinander, wie derjenigen nach freien Schiffer hat Fortschritte im Vergleich mit dem Vorjahr, wie man sie vor Jahren für unmöglich hielt. Aber auch die Tarifverhältnisse konnten sich selbst bei hartem Winterstand im Herbst nicht auf einem angemessenen Stand behaupten. Auch die Einführung von Schiffsdarlehensabgaben äußert sich der Bericht dahin, daß die Kanalisierung des Rheins unter Erhebung möglicher Abgaben auf dem Rhein und Main der Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes vorzuziehen ist. Wenn außerdem für die einzelnen Stromgebiete, wie in Aussicht genommen, Zweidarsen gebildet werden und in die Klassen dieser Verbände die Schiffahrtsgesellschaften fließen, wenn ferner den Interessenten ein hinreichender Einfluß bezüglich der Tarifierung der Güter und der Verwendung der Einnahmen gesichert wird, so würden die Vorteile, die mit einer Verbesserung der Rhein-Main-Wasserstraße verbunden sind, die Nachteile der Abgabenerhebung reichlich auswiegen.

Berliner Werkzeugmaschinenfabrik vorm. L. Zeuner. Die Dividende wird laut M. L. voraussichtlich mit 3 Prozent (im Vorjahre 2 Prozent) beantragt werden.

Frankenländische Maschinenbauanstalt. Durch das siebenjährige Stilllegen des Betriebes infolge des Boomerangs und die Anstrengungen, um die verlorenen Zeit wieder einzubringen, ist das am 1. März abgelaufene Geschäftsjahr ungünstig beein-

flusst worden. Da überdies die Rohmaterialien nicht den erhofften Ertrag lieferte, so schließt das Jahr mit einem Verlust von 146 257 Mark (i. V. 11 127 Mark Gewinn), der aus der Reserve gedeckt wird.

Neue Aktiengesellschaft. Unter der Firma Deutsche Metallwaren-Aktiengesellschaft, Dahlen, wurde eine neue Gesellschaft in das Handelsregister zu Neheim eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, Fäbriung, Betrieb und Verwertung von im Inlande und Auslande gelegenen Metallwarenfabriken, sowie der Betrieb aller mit diesen Zwecken mittelbar oder unmittelbar in Verbindung stehenden Glas- und Nebengeschäfte. Das Grundkapital beträgt 1 600 000 Mark.

Neue Aktiengesellschaft in der Schweiz. Der „Schuhmarkt“ berichtet, daß die bekannte Schuhfabrik-Firma C. F. Yallo & Söhne in Schoenenwerd (Schweiz) zu Anfang Oktober ds. Js. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird. Das Aktienkapital wird auf Francs 8 Millionen bemessen, wozu noch Francs 4 Millionen Obligationen kommen. Die Firma besteht seit dem Jahre 1851 und betreibt außer der Schuhfabrikation auch die Weberei von Gummistoffen für Schuhwaren, sowie die Fabrikation von Leisten, Celluloid-Abfällen und anderen Bedarfsartikeln für die Schuhfabrikation. Das Hauptvermögen befindet sich in Schoenenwerd, Bülialen, Bellen in Wädgen, Karau, Schöftland, Gränichen, Reintan und Auzen. Ferner unterhält die Firma Zweigniederlagen in Montevideo, Buenos Aires, Paris, London und Berlin. Es werden insgesamt etwa 3600 Arbeiter beschäftigt.

Zahlungseinstellung. Aus Darmstadt wird geschrieben: Im Konkurs über das Vermögen des Bauunternehmers G. Schäfer in Firma W. Simmermacher Nachfolger fand heute die Prüfung der Forderungen statt. Die Ausichten der Konkursgläubiger gestalten sich recht trübe, da bestensfalls 7 Prozent in der Masse liegen.

Der Stahlwerksverband gibt folgendes bekannt: Die Zeitungsmeldung über eine demnächstige Verringerung der Beteiligung der Produkte B ist unzutreffend. Die Vertriebsziffern sind vertragsgemäß festgelegt. Die Erzeugung reguliert sich nach der Nachfrage, die zurzeit keinen Anlaß zu einer Produktions-einschränkung bietet.

Russischer Ernteertrag. Laut Bericht des Zentralstatistischen Komitees wurde der zu erwartende Ernteertrag am 1. August alten Stils für 72 Gouvernements Rußlands geschätzt in Millionen Rub für Winterweizen 124 133, Winterweizen 2,415, Frühjahrweizen 2235, Frühjahrweizen 35 000, Gerste 40 034, Buchweizen 4555, Hirse 11 000, Mais 7902, Hafer 78 066.

Kongreß der amerikanischen Baumwollfabrikanten. Im nächsten Monat wird in Boston ein Kongreß der amerikanischen Baumwollfabrikanten stattfinden. Von besonderem Interesse für die europäische Textilindustrie ist, daß der Kongreß sich auch mit der Frage der Schiffstransporte nach Europa beschäftigen wird. Daraus ist zu entnehmen, daß die amerikanischen Baumwollfabrikanten ernstlich die Ausfuhr ihrer Artikel in Erwägung ziehen. Die Frage der unmittelbaren Handelsbeziehungen zwischen Baumwollplantagen und Spinnern sowie die Reorganisation der Newyorker Baumwollbörse wird den Kongreß gleichfalls beschäftigen.

Realkoffabrik Tilsit. Die Dividende der Gesellschaft pro 1906-07 wird, wie wir erfahren, 20 Prozent betragen. Für 1905-06 wurden ebenfalls 20 Prozent, für 1904-05 13 1/2 Prozent Dividende verteilt, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Geschäftsjahr 1904-05 nur 9 Monate umfaßte. Auf ein volles Jahr berechnet, belief sich die Dividende pro 1904-05 mithin auf 18 Prozent. Die Ausichten für das laufende Geschäftsjahr sind, wie die Verwaltung weiter mitteilt, günstig.

Rückgang der Getreidepreise. Nachdem bereits vorerster die Notierungen an der Berliner Börse für Weizen um ca. 4 Mark, für Roggen um ca. 3 Mark zurückgegangen waren, konnte gestern eine Ermäßigung des Preisniveaus um 5,50 bzw. 4 Mark konstatiert werden. Die Veranlassung hierfür ist in der plötzlichen Milderung des Wetters zu suchen. Infolge der jetzigen warmen und trockenen Temperatur kann noch ein großer Teil des Ackerlandes der Hartweizenfelder eingeebnet werden. Auch kommt hinzu, daß das Angebot von inländischer Ware sich nicht unmerklich vermehrt hat. Die von Nordrußland vorliegenden Anfehlungen von Getreide stellen sich vorläufig noch zu hoch, um nach hier Nennungen zu leisten.

Tapeten-Industrie-Aktiengesellschaft. Ergänzend wird gemeldet, daß sich noch die Tschöner Tapetenfabrik Dresd. a. G., Tschöner, zum Anschluß gemeldet und verpflichtet hat, jedoch jetzt insgesamt 22 Fabriken zur Bildung der Aktiengesellschaft notoriell festgelegt hat. Die uns weiter berichtet wird - als Quelle gilt die Fachzeitschrift „Die Tapete“ - konnten Beitrittserklärungen nur noch bis zum 7. September abgegeben werden und diese fürs hemische Jahr vor der Anlauf, daß sich in letzter Stunde noch 18 Fabriken zum Zusammenschluß meldeten, die Angebote dieser Werke werden zur Zeit vom Arbeitsausschuß geprüft.

Telegraphische Handelsberichte.

Sächsischer Lederwerke, St. Ingbert. Die Generalversammlung beschloß die Verteilung der beantragten Dividende von 4 Proz. (wie im Vorjahre).

Eschweiler Bergwerksverein „Eschweiler Pumpe“. Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. (wie im Vorjahre).

Dividendenschätzungen. Bei der Aktienbrauerei Walle in Stuttgart wird die Dividende wieder mit 7 Proz. (wie i. V.) beantragt werden. Der Bierabfab war ein guter. - Bei der Aktienbrauerei Kettner in Stuttgart wird die Dividende (wie i. V.) 8 Proz. betragen.

B. Frankfurter Börs. Das Bankhaus W. u. Herz und die Frankfurter Filiale der Deutschen Bank beantragen die Zulassung von 1 1/2 Millionen Mark neuer Aktien der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke Dortmund. Für die 4-Proz. konvertierte unificierte türkische Staatsanleihe von 1903 und 1906 wird der Kursfuß für die am 13. ds. Mts. fälligen Coupons auf 81.40 festgesetzt. - Am 14. d. Mts. an gelangen die Vorkurskassen mit Dividendenberechnung vom 1. April 1907 der Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg vom 1. April 1907 zur Notierung. Die Wiedereingetragene per Klasse in defizitäre Aktien mit Zinsberechnung à 4 Proz. vom 1. April 1907.

B. Frankfurter Börs. Die Zulassung von 3 500 000 4-Proz. Anleihe der Stadt Heidelberg von 1907 und von M. 5 000 000 4-Proz. Anleihe der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe von 1907 zur Notierung im öffentlichen Börsen-Tausch wurde genehmigt.

Wien, 13. Sept. 1907. Der Bismarckhütte schwebende Verhandlungen wegen des Beitritts zur Oberschlesischen Stahlwerksgesellschaft. Der Beitritt ist lt. „Berst. Zig.“ in diesen Tagen zu erwarten.

Berlin, 13. Sept. Das Gericht, zwischen Zell-Kofffabrik Waldhof und der Zellkofffabrik Tilsit schwebende Verhandlungen wegen Verschmelzung, ist hiesigen Vernehmen nach wohl darauf zurückzuführen, daß Waldhof zunächst die Erbauung einer eigenen Fabrik in Tilsit wegen der dortigen Verhältnisse ins Auge faßt und wegen Erwerbs eines Grundstücks in Tilsit verhandelt.

Berlin, 13. Sept. Dem Gerichte, wonach „Böhrig“ gegenwärtig eine Kapitalübernahme plant, wird nach der „Berst. Zig.“ bestimmt widersprochen.

Mannheimer Effektenbörse

Am 13. September. (Offizieller Bericht) Im Verkehr fanden heute: Aktien des Vereins zum Bau einer 319 Prozent und Mannheimer Dampfmaschinenfabrikation zu 98,50 Prozent. Außerdem waren von Industrie-Aktien noch getradet: Mannheimer Zellulose zu 248 Prozent, Hartland-Baumwollwerke Heidelberg zu 160 Prozent, Sächs. Kalkwerke-Aktien zu 127 Proz. und Zellkofffabrik Waldhof zu 338 Prozent.

Table with columns for bond types (Pfandbriefe, Städte-Anleihen, etc.), interest rates, and prices. Includes entries like '10% Pfandbriefe', '100.50', '100.50', etc.

Table with columns for bank shares (Banken), railway shares (Eisenbahnen), and industrial shares (Industrie). Includes entries like 'Bayerische Bank', '100', '100', etc.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for various commodities (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and their prices. Includes entries like 'Weizen per Tmt.', '218.25', '222.25', etc.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for various stocks (Bismarckhütte, etc.) and their prices. Includes entries like 'Bismarckhütte', '216.45', '216.45', etc.

W. Berlin, 13. Septbr. (Telegr.) Nachbörse.
Kredit-Aktien 200 70 200 50
Diskonto Komm. 170 40 170 40

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 13. Sept. (Telegr.), Anfangskurse der Effektenbörse. Includes entries for Reichsanleihe, China, Consols, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for Schluss-Kurse, Reichsbank-Diskont 5 1/2 Prozent, Wechsel, and Staatspapiere. Includes entries for Reichsbank, Wechsel, and various state bonds.

Table with columns for Staatspapiere, A. Deutsche, and Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten. Includes entries for various German and foreign transport stocks.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen'. Lists various industrial stocks such as Bad. Anilin, Bad. Maschinen, etc.

Table titled 'Bergwerks-Aktien'. Lists mining stocks such as Bodanue, Baderus, Concordia, etc.

Table titled 'Wechsel, Prioritäts-Obligationen'. Lists exchange rates and priority bonds.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien'. Lists bank and insurance stocks such as Sächsische Bank, Berg u. Metallb., etc.

92 65 Gotthardbahn — Diskontokommandit 170 50
138 75 Dresdener Bank 139 — Deutsche Bank 226 20

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1037, 13. September 1907. Provisionsstr. 11

Table titled 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt'. Lists various goods and services with prices and quantities.

Läden, Bureaux, Wohnungen etc. in allen Grössen und Lagen per sofort und später zu vermieten durch die Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft, m. b. H.

Large advertisement for real estate services, including sections for 'Bekanntmachung', 'Vergebung', 'Submission', 'Unterricht', 'Wirtschaften', 'Magazine', 'Ankauf', 'Verkauf', 'Stellen finden', 'Feuerversicherung', 'Beamtet', 'Tüchtige Verkäuferin', 'Tehrmädchen', 'Verloren', 'Vermischtes', 'Mietgesuche', and 'Bureaux'.

Abonnement: 30 Pfennig monatlich, Trägeloohn 10 Pfennig.

Durch die Post bezogen inkl. Postzuschlag M. 1.01 pro Quartal.

Telephon: Redaktion Nr. 377.

Mannheimer Journal

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Inserate: Die Kolonial-Seite... 25 Wk., Kundwärtige Inserate... 30, Die Restseite... 1 Mark

Expedition Nr. 218.

Nr. 175.

Freitag, den 13. September 1907.

117. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Einführung des Straßensperrenwesens in der Stadt Mannheim beim Verkehr...

Aus Anlaß der bevorstehenden Ostermesse weisen wir hiermit darauf hin, daß gemäß § 139f Abt. 4 Gew.-Ordg. der Verkauf von Waren...

Strasensperre betr. Nr. 104513 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Strasensperre betr. Nr. 104513 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Strasensperre betr. Nr. 104513 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Strasensperre betr. Nr. 104513 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Strasensperre betr. Nr. 104513 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Strasensperre betr. Nr. 104513 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Strasensperre betr. Nr. 104513 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Strasensperre betr. Nr. 104513 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Bekanntmachung.

Nr. 4422. Nachstehend wird die Berechnung des St. Münster...

Im Einverständnis mit den beteiligten Großherzoglichen...

Der Schiffschwamm (S 10) gilt auch für die Bewegung...

Wendigung der Bilanzierung einer Seitenstraße...

Nr. 33700 V. Der Stadtrat der Hauptstadt Mannheim...

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist...

Nr. 34489 I. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Bei der Verwaltung des allgemeinen Kantonsarchivs...

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben...

Bekanntmachung.

Nr. 1033. Die Wahl der Besitzer des Kaufmannsgerichts Mannheim betr. I. Termin zur Vornahme der Wahlen...

Table with 2 columns: Bezirk, für Kaufleute, für Handlungsgehilfen. Rows I-IV listing addresses in Mannheim.

Es sind je 24 Wähler aus dem Kreise der Kaufleute und der Handlungsgehilfen zu wählen...

Zum Wähler soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet...

Zum Wähler eines Kaufmannsgerichts können nicht berufen werden: 1. Personen weiblichen Geschlechts...

Die Wahl der Besitzer erfolgt unter Leitung von Wahlprüfungsstellen...

Die Wahl der Besitzer ist unmittelbar und geheim. Sie findet nach den Grundregeln der Verhältniswahl statt.

Die in der Stadt Mannheim einschließlich der Vororte Käferthal, Waldhof und Neckarau wahlberechtigten Kaufleute...

Die Listen müssen in einer Aufschrift genau diejenige Wählergruppe bezeichnen...

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben...

Stimmzettel, die in der Aufschrift einer der vorher eingereichten Vorschlagslisten entsprechen...

Die Wahlberechtigten müssen sich auf Verlangen des Wahlprüfungsstellen ihrer Person ausweisen...

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig...

Die wahlberechtigten Kaufleute und Handlungsgehilfen werden hiermit zur Ausübung ihres Wahlrechts eingeladen...

Kaufmannsgericht: Dr. Erdel. 30715

Bekanntmachung.

Die Veranlagung der Brennereien zum Kontingent für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis dahin 1913 betr.

Die Alkoholmengen, die von einer Brennerei in je einem Betriebsjahre zum niedrigeren Verbrauchsabgabensatz hergestellt werden dürfen...

Zulässig ist die Neuveranlagung nur: a) für die in den letzten fünf Betriebsjahren neu entstanden...

Landwirtschaftliche Brennereien dürfen, einzeln oder in der Union...

Materialbrennereien, denen ein Kontingent überhaupt nicht oder nur in Höhe von 10 Hektoliter zugewiesen wird...

Vergebung.

Die Ausführung der Eisensträgerlieferung für den Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes im Industriehafen soll im Wege der Submission vergeben werden...

Die Unterlagen zur Vergabe können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 11 während der Dienststunden...

Mannheim, 8. Sept. 1907.

Die Direktion der Stadt, Wasser- u. Electricitätswerke: Wähler. 30727

Ingenieurstelle.

Beim unterzeichneten Amt soll demnächst die Stelle eines mit praktischen Erfahrungen in Maschinenkonstruktionen...

Mannheim, 7. Sept. 1907.

Eisenlohr. 30734

Zwangsbefreiung.

Nr. 4857. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Mannheim belegene Grundstück...

Die Befreiung vom Grundbesitzsteuerzuschlag soll dem Grundbesitzer...

Wannheim, den 11. September 1907. Groß. Hauptsteueramt. 73737

J. Gross Nachf. Inh.: Stetter, F 2, 6 Größtes Lager am Platze in fertigen Flaggen u. Dekorationsstoffen

Verlangen Sie überall

Steinolin

der billigste u. beste
flüssige Metallputz.

Detailpreise:
Flasche à 100 gr 200 gr 0,50 kg u. 1 kg
30 Pf. 45 Pf. 60 Pf. 1,10

In allen einschläg. Geschäften z. hab.
Fabrikant: Carl Steiner
Mannheim, K 3, 3.



Mineralwasser-Anstalt
von Dr. Hirschbrunn, Löwen-Apothek
K 2, 16 Tel. 610 Planken
bei Entnahme von 6 Flaschen die
Siphon Füllung 18 Pf., frei ins Haus.



Gander's
Montag, 16. Sept.
Herren und Damen
Gendyschrift
Luftschreibung
Gebrüder Gander
Mannheim
Fl. 3 Breitestr. Fl. 3.

Pianos

nur erstklass. Fabrikate
von **425** Mk. an.
Pianos zur Miete
per Monat **6** Mk. an.
A. Donecker
L 1, 2.

Für unsere Kinder
die beste Kinderseife, da
sie reinigt und wohltuend für
die empfindliche Haut.
Bergmanns Buttermilchseife
4 Stück zu 10 Pf. bei:
Joh. Braun Hofl., Q 1, 10.
W. Dittiger Hofl., F 2, 22/23/24.

Versuchen Sie
Honigblümchen
Tafel-Zucker-Bonig
Volksnahrungsmittel
5kg-Elmer N. 3 - tr.
Tafel-Zucker-Bonig

Gegen
mühselige Ver-
stärkung verleiht
uns
Fräulein
Ergänzungslösung
0 5, 12.

Geld! sofort Geld!

Stehet vorräthig bis 3. Tapeten
aus Möbel u. Säulen, welche mit
zum Herübergeben übergeben werden.
Kaufe jed. Posten Möbel,
Büchereien u. Ware gegen
bar.
M. Arnold, Auktionator
N 3, 11. Telefon 2285.

**Alle Damen
Haararbeiten**
Köpfe, Teils, Stirnfrisuren
Schneitel u. Perücken etc.
fertigt prompt u. billigst
Chr. Richter, D 4, 17.

Werftätte
R 4, 15. „Blitz“ R 4, 15.
Telephon 3809.
Das Aufbügeln kostet:
1 Sacco-Anzug M. 1.—
1 Jaquet-Anzug „ 1,30
1 Gehrock-Anzug „ 1,50
1 Hose „ 0,35
1 Heberzieher „ 1,00
Reparaturen werden billigst
besorgt.
Kostentafel Abholung und
Lieferung.
Verlangen Sie nähere
Preisliste.

Mein 72854
**Uhren-, Gold-
und
Silberwaren-Geschäft**
befindet sich jetzt
S 2, 23
gegenüber dem
R-Schulhaus.
Adam Kraut

Vermischtes
Auf demselben Ort Herr sucht häusl.
Wohnung-Gehilfen.
Off. Offerten mit Nr. 52778
an die Expedition des Bl.
Zuerverein Mannheim.
E. 2.
Schöne Segelbohlen aus ab
1. Ordr.
für Freitag und Samstag
abends zu vermieten. 7322
Während erteilt der Vorstand.

Ein Nebenzimmer auf d. Straße
geb. mitten
in der Stadt, für einen Herrn
zu vermieten.
N. 4, 7. Näheres beim
Wer Turckhaus, Gohl-
haus u. Jour-Verlag
und Platzen-
Verlag etc. in
Mühlweg (Wald). Platanen-
Allee, Felsen, Schützen, Kaserne
etc. einzuweisen hat, sowie
sicher Offerten unter A. 8, 52777
an die Expedition des Mannh.
General-Anzeigers einreichen.
Schulle und billige Wohnung-
Walter zu Diensten. 7317

Cellarfarbenanstriche in 50
Pfg., Leimfarbe in 12 Pfg.,
Poliermittel bis zur feinsten
Kleinheit. N. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Stellen suchen
Mädchen
ein bessere Familie sucht per 1.
Oktober Stelle als Haushälterin
oder als Zimmer. Christa
Nr. 11661 an die Exp. des Bl.

Nur ein Preis.

105 Filialen. ORIGINAL 105 Filialen

GOODYEARWELT



9 50

jedes Paar
Damen- Herrenstiefel
in allen Ledersorten
bester Ausführung.
Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet.
Schuhfabrik TURUL
Alfred Fränkel
Commandit-Gesellschaft.
P 2, 14 Mannheim P 2, 14
Stets neue moderne Formen.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

**Auf
bequemste
Abzahlung**

Konfektion

für Herren, Damen und Kinder 73790

Kleiderstoffe, Teppiche, Vorhänge

Betten, Möbel, Spiegel

Kinderbetten, Kinderwagen

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Waren- und Möbel-Kredithaus

Jul. Jttmann

H 1, 8 Mannheim H 1, 8.

GEBRÜDER REIS
HOF-MÖBELFABRIK
MANNHEIM
ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
WERKSTÄTTEN FÜR
INNENARCHITEKTUR
KUNSTGEWERBLICHE AUSSTELLUNG
VORNEHM AUSGESTATTETER
INNENRÄUME.

GROSSES LAGER IN MÖBELN REICHER U. EINFACHER AUSFÜHRUNG
GESCHAFTSHÄUSER } M. 1.4. nächst dem Kaufhaus.
UND LÄDEN } G. 2.22. nächst dem Speisemarkt
FABRIK: KEPLERSTR. 17/19, Ecke Schwetzingenstr.
2708

Original
SINGER
Nähmaschinen
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Mannheim, M 1, 2, Breitestr.
5560

Gratis erhält man
Rezepte über das Einmachen der
Früchte von
Dr. A. Oetker, Bielefeld
Backpulverfabrik. 68944

Mein neu eröffnetes
**Bureau für Schreibmaschinenarbeiten
und Vervielfältigungen**
empfiehlt sich im Auswärtigen Schriftliches Arbeiten jeder Art, wie:
Abschreiben und Vervielfältigung von Briefen, Zeugnissen, Rechnungen,
Verträgen, Entwürfen, Kassenbuchauszügen etc. bei vollständiger
Anfertigung, voll. sofortiger Ausführung unter strengster Discretion.
Gute Referenzen. Präzise Preise. 73714

Seckenheimerstr. 11a, 3 Tr. rechts.

Feinste Referenzen!

Pohlschröder
Geldschranke
Tresoranlagen
sind seit
55 Jahren
die besten u. billigsten
Man verlange die glänzenden
Zeugnisse von 72943
V. Correll, Mannheim
N° 6, 20.
Über 25000 Stück verkauft!

„Merkur“ übernimmt sämt-
liche schriftliche
Arbeiten. Vers
vielfältigungen, Abschreiben
etc. mit der Hand u. Maschine,
bei billigster Berechnung. P 4, 2.

Kohlen u Koks
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
J. K. Wiederhold
Luisenring 37. Telefon 616.

**Orthopädisches und
Medico-mechan. Zander-Institut**
Elektrische Lichtbäder.
Mannheim. M 7, 23.
Telephon 639. Telephon 639.